

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Gesetzblatt
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 45.

Mittwoch, 24. Februar 1915, abends.

68. Jahrg.

Das Riesener Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Wertabholer bezahlt bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postamt 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Postabholungen werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabetages bis vor mittig 9 Uhr ohne Wendung. Preis für die kleingeschriebene 45 mm breite Korpuszelle 18 Pf. (Volutzettel 12 Pf.) Beiträger und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Rotationdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hänsel in Riesa.

Als Beitrag der Besitzer von Pferden und Kindern zur Deckung der im Jahre 1914 bestreiteten Verluste

- a) an Viehseuchenschädigungen (Verordnung vom 6. April 1912, Gesetz- und Verordnungsbüllt Seite 61 ff.),
- b) an Schädigungen für nichtgewerbliche Schlachtungen (Gesetz vom 2. Juni 1898 und Ausführungs-Verordnung vom 2. November 1906, Gesetz vom 24. April 1906 und Ausführungs-Verordnung vom 2. November 1906, Gesetz- und Verordnungsbüllt Seite 74 und 364 ff.).

find nach der Viehauzeichnung vom 1. Dezember 1914 zu leisten für jedes im Privatbesitz befindliche

Pferd zu a: 1 M. 57 Pf.
Kind unter 3 Monaten zu a: 43 Pf.
Kind von 3 Monaten und darüber zu a: 43 Pf., zu b: 1 M. 66 Pf.
zusammen: 2 M. 09 Pf.

sowie für jedes im Reichs- oder Staatsbesitz befindliche Kind von 3 Monaten und darüber zu b: 1 M. 66 Pf.

Die Erhebung dieser Beiträge erfolgt demnächst durch die Gemeindebehörden. Wegen der Einhebung und Ablieferung der Beiträge verbleibt es bei dem zeitigen Verfahren.

Dresden, am 19. Februar 1915.

184 II V

Ministerium des Innern.

837

Ausgebrochen ist die Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen

- 1) des Gutsbezirks Gustav Hähnel in Heyda Nr. 32,
- 2) des Gutsbezirks Kurt Bruno Steuer in Celsch Nr. 18.

Es verbleibt bei den getroffenen Anordnungen.

Großenhain, am 24. Februar 1915.

552 e E.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

493 d E.

Metallwoche.

In der Zeit

vom 28. Februar bis 7. März

findet im hiesigen amtshauptmannschaftlichen Bezirke und in der Stadt Großenhain eine

Baterländische Metalljämmung

statt, wie sie über ganz Deutschland vorgenommen wird.

Verbrochene oder altemodische Golds- und Silbermünzen, verbeulte Silberlöffel und anderes unbrauchbares Silbergerät, alte Münzen und Medaillen, fremdländisches Geld, Aluminium, Zinn und Kupferhansrat, beschädigtes Spielzeug und andere Dinge aus Messing, Bronze, Kupfer, Nickel, Zink und Blei, Flaschenkapfen, Stahl und Zinntuben usw. finden sich wohl in jedem Haushalte und sollen gesammelt werden.

Alle diese kleinen Gegenstände von meist geringem oder oft nur eingebildetem Wert nützen dem Einzelnen nichts, in großen Mengen gesammelt aber stellen sie einen Schatz dar, der ebensowohl weiß

das Baterland des Metalls für Heereszwecke dringend nötig bedarf, als auch weil der beim Verkaufe an die staatlichen Hüttenwerke erzielte

Grösst der hiesigen Kriegshilfe bzw. dem Noten-Krenz zustießt, nicht ungehoben bleiben darf.

Nachdem

England uns die Metallzuflöhr abzuschneiden sucht, gilt es, diese feindlichen Maßnahmen durch deutsche Sparsamkeit, deutsche Gewissenhaftigkeit, deutschen Opfergeist wirktlos zu machen.

Ein jeder sucht daher dieses

erste und wichtigste Werk

nach Kräften zu unterstützen.

Mit Ausweis versehene Sammler und Sammlerinnen, immer zu zweien, werden in der obengenannten Zeit von Haus zu Haus gehen und um das alte Metall bitten;

Örtliches und Sachsisches.

Riesa, den 24. Februar 1915.

* In seiner lebhafte abgehaltenen Generalversammlung hat der Stammverein zum Kreis Nr. 77 u. a. beschlossen, dem Fonds zur Unterstützung Riesaer Einwohner, dem er bereits 1914 1000 Mark zugewandt hatte, abermals 1000 Mark zu überweisen. Ferner wurden für die Sächsische Sängergesellschaft 400 Mark bewilligt, während der Sächsische Sängergesellschaft 160 Mark und der Gemeindesatzung 50 Mark als Beihilfen zugleich festgestellt.

Der Verein Sächsische Schuhfabrikanten hat aus seinen Mitteln 5000 Mark als erste Rente für Kriegsbeschaffung zur Verfügung gestellt und dem Noten-Krenz für das Königreich Sachsen überwiesen.

Das Ministerium des Innern erlaubt in der "Sächs. Staatszeit." Nr. 44 eine Verordnung, betreffend Bewilligung von Ausnahmen von der Verordnung über die Verwendung von Weizenmehl; ferner 1) die Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 18. Februar 1915, betreffend das Verbot der Verwendung von Rehl jeder Art zur Herstellung von Seife, und 2) die Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 19. Februar 1915 über die Verwendung von Rohzucker (Erhypothek).

Das Königliche Ministerium des Innern hat mit Verordnung an die Kreishauptmannschaften vom 17. Februar 9. J. in Gedanken der Verordnung vom 25. September

u. d. und mit Bezug auf § 12 Abs. 2 der Städteverordnung für mittlere und kleine Städte, sowie auf § 82 Abs. 2 der Landgemeindeordnung die Bürgermeister der Mittel- und Kleinstädte und die Gemeindevorstände der Landgemeinden ermächtigt, auf Ansuchen die Präfung und Bescheinigung der nachzuforschenden oder neutralen Ländern bestimmten Ausfuhrerlaubnisse und der ihnen beizugehenden Rechnungsabschlüsse für die im Gemeindebezirk liegenden Gewerbebetriebe gemäß Biffer 3 der Generalverordnung der Königlichen Generalzolldirektion vom 15. September 1914 vorzunehmen. Hierdurch Amtshandlungen können (mäßige) Gebühren erhoben werden. — Biffer 3 der genannten Generalverordnung, Erleichterungen bei der Ausfuhrerlaubnisfertigung betreffend, hat folgenden Wortlaut: Über jede Sendung, für die die Befreiung von der Sonderabgabe in Anspruch genommen wird, ist ein Auszug aus der Kaffura aufzufertigen, der den Namen der absendenden Firma, Tag der Ausfertigung, Gattung und Menge der Waren und das Bestimmungsland sowie die Vertheilung enthält, daß keine verbotenen Waren und — außer Pakete oder Börsen — lediglich schriftliche Mittelungen beigebracht sind. Der Auszug ist zusammen mit dem Erlaubnischein der Handelskammer oder einem zur Führung des Handelskammer-Siegels berechtigten Vertrauensmann der Handelskammer, oder in Orten, wo keine Vertretung der Handelskammer vorhanden ist, der Ortspolizeibehörde vorzulegen; konsummative Körperschaften liegen der Handelskammer gleich. Die prüfende Stelle kann die Vorführung und Offenlegung der Sendung verlangen, ist aber hierauf nicht verpflichtet. Wenn sie die

Überzeugung erlangt, daß der Auszug mit dem Inhalt der Sendung übereinkommt, so bescheinigt sie auf dem Auszug, daß gegen dessen Richtigkeit keine Bedenken bestehen und daß die Firma den Erlaubnischein über die Befreiung ihrer Ausfuhrerlaubnisse von der Sonderabgabe vorgelegt hat; das Haftzollamt, Ausstellungstag und Nummer des Erlaubnischeins sind in der Bescheinigung zu vermerken. Der bezeichnende Kaffurerauszug und der Erlaubnischein sind der Firma zurückzugeben.

— Am 11. Februar 1915 eine ungewöhnliche Anzahl einer Münchener Firma bietet in mehreren Zeitschriften den Angehörigen der Armee und Marine einen "Armee-Feldlehrer" zum Preise von 7,50 Mark an, der sich durch gute Optik (Minimalvergrößerung) und solide Metallausführung auszeichnet soll. Das Fernglas entsteht in keiner Weise diesen Angaben und ist für militärische Zwecke unbrauchbar.

— Der Verein für Wohlfahrtspflege in den im amtschauptmannschaftlichen Bezirk Großenhain gelegenen Städten, Landgemeinden und selbständigen Güterhöfen: Mittwoch, den 10. März d. J., nachmittags 4 Uhr im Saale des "Sachsenhofes" in Großenhain seine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Herrn Geheimen Hofrats Dr. Kirchner, ordentlicher Professor der Landwirtschaft und Direktor des landwirtschaftlichen Instituts an der Universität Leipzig, über das Thema "Die heimliche Landwirtschaft, ihre Entwicklung und ihre heutige Bedeutung". Dieser Vortrag findet in öffentlicher Sitzung statt und wird ungefähr 15 Uhr beginnen. Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Auf diesen zeitigen Vortrag sei mit

ihren Gegenstände leisten Sie Empfangsberechtigung. Außerdem werden Gaben im Rathaus zu Großenhain und von jedem Gemeindevorstande im Bezirk angenommen; im Großenhainer Rathaus beim Rathausleiter üblich. Eingang Apothekergasse 2. Auch die bekannten Sammelstellen des roten Kreuzes nehmen Gaben entgegen.

Hausfrauen, Schulen, Vereine! Heilt sammeln!

Ein jeder helfe nach Kräften zum Erfolg des Unternehmens!

Eisen wird nicht gesammelt!

Großenhain, am 19. Februar 1915.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Der Stadtrat.

Dr. Uhlemann, Bürgermeister Otop.

zugleich Vorsitzender des Zweigvereins vom Noten-

Kreis nach Einvernehmen mit dem Albertverein.

Maul- und Klauenseuche betr.

Unter dem Vorsitzende des Gutsbesitzers Gustav Hänsel in Riesa, Meißner Straße 6, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Sperrengesetz ist auch wegen dieses Seuchenfalles gemäß § 161 der Bundesratsvorschriften zum Reichsmaul- und Klauenseuchengesetz vom 7. Dezember 1911 der östlich der Kirche und Schützenstraße gelegene bewohnte Teil der Stadt Riesa und

Beobachtungsgebiet gemäß § 168 der gleichen Vorschriften der gesamte Bezirk der Stadt Riesa mit Einschluss des Rittergutes Göhlis.

Im übrigen gelten die in den Bekanntmachungen vom 3. November 1914 und 13. Januar 1915 getroffenen Anordnungen.

Zwischenhandlungen gegen vorstehende Anordnungen werden, soweit nicht nach den Strafschriften des Reichsmaul- und Klauenseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 bez. anderweit höhere Strafen verhängt sind, gemäß § 57 der östlichen Ausführungsvorschriften vom 7. April 1912 zum Reichsmaul- und Klauenseuchengesetz mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bis zu 6 Wochen bestraft.

Der Rat der Stadt Riesa, am 24. Februar 1915.

Die Lieferung von rd. 250 cbm Brennholz, 16 t Petroleum, 500 Haarbesen, 270 Plastikabessen, ferner die Anfuhr von Steinkohlen, Kreisels und das Räumen der Silber-, Urze- und Müllgruben für 1915 soll öffentlich verordnet werden.

Die Bedingungen sind im Geschäftszimmer der Garnisonverwaltung — Pionierkasernen, Stabsgebäude, Zimmer 61 — einzusehen und Angebote, verschlossen, bis 12. März 1915, vorm. 10 Uhr eingehen. Bewerber, welche die Bedingungen nicht eingesehen haben, bleiben unberücksichtigt. Aufschlagsfrist: 2 Wochen.

Königl. Garnisonverwaltung Riesa.

Die jetzige Kriegslage macht es der Wasserwerkverwaltung unmöglich, daß zum Betriebe der Maschinenanlage des hiesigen Gemeindewasserwerks erforderliche Treiböl zu beschaffen. Wiewohl in der Wasserversorgungsanlage des Werkes genügend Grundwasser von einwandfreier Beschaffenheit vorhanden ist, wird das Ausbleiben der Anfuhr des ausländischen Treiböls zum Antrieb der Dieselmotoren eine Einschränkung des Betriebes des Wasserwerks für die Dauer des Krieges bedingen.

Um mit dem vorhandenen Vorrat an Treiböl möglichst bis zum Eintreffen weiterer Sendungen auszukommen, ergeht an die Einwohnerchaft der Gemeinden Gröba und Weida die erste Mahnung, mit dem Leitungswasser außerst sparsam umzugehen, denn jedes Liter Leitungswasser erfordert zur Leitung nach dem Hochbehälter eine bestimmte Treibölmenge.

Sollte hierdurch nicht erreicht werden, dan seit dem Jahre 1912 trog des Krieges um das Doppelte gestiegenen Wasserverbrauch wesentlich einzuschränken, so wird zur Absperrung der Leitungen für Spülaborte und Badeanlagen, oder auch zur stundenweisen Abgabe von Leitungswasser geschritten werden müssen.

Besonders wird darauf hingewiesen, zur Spülung der Aborten nur gebrauchtes Wirtschaftswasser zu verwenden.

Jede Widderhandlung gegen vorstehende Anordnung wird unbedingt bestraft.

Gröba, am 18. Februar 1915.

Der Gemeindevorstand.

dem Bewerben hingewiesen, daß hierzu auch Damen künften haben.

— Das dritte Strafgericht des Dresdner Königlichen Landgerichts verhandelte am Dienstag nachmittag gegen den landwirtschaftlichen Arbeiter Peter Alns und 20 Gefesseln aus Russisch-Polen wegen Vergehens gegen das Gesetz über den Belagerungszustand. Da die Angeklagten der deutschen Sprache nicht mächtig sind, wird Herr Kaufmann Alns als Dolmetscher vorgelesen. Die Angeklagten dienen teils in Pehlitz und Gruppen, teils im Höhlitz bei Riesa. Da die Angeklagten sich ohne Erlaubnis nach Riesa, begehentlich nach Streunen bei Großenhain begeben haben, mögen sie sich einer Übertretung der Verordnung desstellvertretenden Generalkommandos vom 12. November vom 8. Oktober 1914 schuldig, nach der es den Angeklagten feindlicher Staaten verboten ist, die Grenzen des Reichsgebietes ohne schriftliche Genehmigung der Behörde zu verlassen. Die Angeklagten erhielten Geldstrafen in der Dauer von 3 bis 6 Wochen. Nach Verjährung dieser Strafen treten die 13 männlichen und 8 weiblichen Angeklagten vor ihren früheren Arbeitgebern wieder in den Dienst.

— Das Präsidium des Wettinischen Ybbensbundes im Königreich Sachsen und der Ausschuss der Wettin-Ybbensbund-Schützen-Gesellschaft der Schützenvereine Sachsen hielt am 21. Februar Sitzungen ab. Infolge Ablebens desstellvertretenden Vorsitzenden beider Organe, des Rentiers und Ehrenvorsitzenden der Chemnitzer priv. Schützen-Gesellschaft Hiltz Hofmann, wurden an dessen Stelle gewählt als Stellvertreter des Bundespräsidenten Stadtverordneten-Bürgermeister Malerobermeister Augustin, Döbeln, und als stellvertretender Vorsitzender im Sitzungsausschuss Stadtrat Vorac, Dresden. Der Gemeindevorstand sprach sich einstimmig dahin aus, daß die Schützen-Gesellschaften ihre Übungsschießen mit aller Energie fortsetzen, dagegen Bäume und Biegsäcke und andere Feste während des Krieges unterlassen sollen. Sie sollen weiter sich der Herstellung von Auslandsschäden unterziehen und auch Nichtmilitärländer nach Möglichkeit die Einschüting mit Feuerwaffen erleichtern, insbesondere aber überall das Armeegewehr schleichen, wobei darauf hingewiesen wird, daß für Weigelsdorf gezeugner Lauf und ohne Reparation genügt, daß es auch genügt, das gewöhnliche runde Scheibenbild anzunehmen. Auch bei künftigen Verbotschüssen sollen allenfalls das Armeegewehr zugelassen und eine besondere Wehrmunitionsscheibe aufgestellt werden. Aus den Sitzungsberichten wurden zwei Unterstellungen bewilligt.

— SS Im oberen Erzgebirge hatte der Touristenverkehr im letzten Sommer durch den Krieg nahezu aufgehört, auch die vielen Sommerfrischen waren vereinzelt. Der Wintersport hat aber den Fremdenverkehr langsam wieder gehoben, so daß die Unterkünfte aus dem Fichtelberge dem Auersberg, dem Obersberg, dem Wöhlerberg, den Greifensteinen und dem Reitberg i. S. meistens recht gut besucht sind. Auf dem 1214 Meter hohen Fichtelberg, dem höchsten Berge Sachsen hat der sächsische Staat eine Wetterwarte, ähnlich wie auf dem Brocken und der Schneekoppe, errichtet lassen.

— SS Das Dresdner Schäßengericht hatte sich mit einem eigenartigen Fall von Sachbeschädigung zu beschäftigen. Der Gastwirt Funke in Dresden hatte einen Maler beauftragt, zu Kellergewölben einen Teil der Gaukassade des von ihm gemieteten Wirtschaftslokales zu überstreichen und mit entsprechenden Aufschriften zu versehen. Um den Auftrag auszuführen und die entsprechenden Firmen-Inschriften anbringen zu können, ließ der Gastwirt zwei Schilder eines Mieters mit überstreichen, ohne letzteren zuvor um Erlaubnis gefragt zu haben. Der Eigentümer dieser beiden Schilder stellte gegen den Gastwirt Strafantrag wegen Sachbeschädigung. Obgleich das Gericht den Fall als äußerst harmlos ansah, mußte es dennoch auf eine Bestrafung des Wirtes kommen. Er wurde zu der geistigen Mindeststrafe von drei Mark und in die Kosten des Verfahrens, die dreimal so viel betragen, verurteilt.

— SS Generalsfeldmarschall von Hindenburg geht nicht nur den Russen, sondern auch den fremdsprachlichen Bezeichnungen zuliebe. Hierzu folgendes Beispiel: Ein Gastwirt in dem freundlichen Flecken Heidenau bei Dresden ist Besitzer des dortigen Restaurants „Hügel“. Der genannte Gastwirt wollte dem Sieger von Masurien nun auch auf seine Weise ehren und richtete an den Besitzer Ostpreußens die Bitte, sein Hotel „Zum Hindenburg“ bezeichnen zu dürfen. Hindenburg hat seine Genehmigung erteilt, aber daran die Bedingung gestellt, daß das Hotel nicht „Restaurant zum Hindenburg“, sondern „Gasthaus zum Hindenburg“ gefaßt werde, denn die Bezeichnung „Restaurant“ sei ein unedles Wort. Der Gastwirt war über die Erfüllung seiner Bitte hocherfreut, er hat das Wort „Restaurant“ bei dem Umtausch vermieden und seit einigen Tagen heißtet Heidenau ein „Gasthaus zum Hindenburg.“

— Görlitz. Der am Orte bestehende Kriegshilfsausschuss trat am vergangenen Montag im Gasthaus „Zum Adler“ zu einer Sitzung zusammen, um über weitere Maßnahmen zur Unterstützung der Kriegsbedürftigen zu beraten. Über die bisherige Tätigkeit des Ausschusses erklärte der Vorsitzende, Herr Gemeindevorstand Hans, einen umfassenden Bericht, der erkennen ließ, daß der Ausschuss seit Ausbruch des Krieges unausgefaßt bemüht gezwesen ist, der durch den Krieg geschaffene Notlage nach Möglichkeit zu lindern und unterste Kriegsfamilien bemüht zu unterstützen und unterste Kriegsfamilien bemüht zu unterstützen. Die Höhe der Unterstützungsmaßnahmen wurde ab 1. September festgesetzt auf monatlich 6 M. für die Cheftau und 5 M. für jedes Kind. Im Monat September waren auf diese Weise insgesamt 885 M. Unterstützungen an 77 Familien erforderlich. Da sich die Sitzungen in vielen Hallen als ungereimt erwiesen, sind die Sätze mit Wirkung vom 1. Oktober ab wie folgt erhöht worden: auf monatlich 18 M. für die Cheftau, mit 1 Kind 20 M., mit 2 Kindern 24 M., mit 3 Kindern 30 M. usw. Nach diesen Sätzen wurden im Monat Oktober an 189 Familien 2862 M. und im Monat November an 142 Familien 2123 M. Unterstützungen zur Auszahlung gebracht. Durch das Steigen der Preise für die Lebensmittel hat der Ausschuss in einer Anfang Februar stattgefundenen Sitzung eine weitere Erhöhung der Unterstützungen in Erwägung gezogen, monatlich vom 1. Dezember ab gesetzt werden sollen: 20 M. für die Cheftau und 9 M. für jedes Kind, bis zu einem Höchstbetrag von 110 M. pro Monat nach Maßgabe der vom Stadtrat, aus Mitteln des Bezirksoberbundes und vom Arbeitgeber gesuchten Unterstützungen. Die Sätze gelten als Mindestbezüge für die Lebensunterhaltung, zu welchen noch Wünsche und Bedürfnisse nach der jeweiligen Höhe des jährlichen Mittelpunktes liegen, aber bis 25 M. im Monat, treten. Diese Maßnahme

Zur Kriegslage.

(Kunst.) Großes Hauptquartier, 24. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Verthes in der Champagne griffen die Franzosen gestern nachmittag mit 2 Infanteriedivisionen an; es kam an mehreren Stellen zu erbitterten Nahkämpfen, die sämtlich zu unseren Gunsten entschieden worden sind. Der Feind wurde unter schweren Verlusten in seine Stellungen zurückgeworfen. In den Vogesen machten unsere Angriffe gegen Sulzern und Ampfersbach (westlich Stohweier) Fortschritte. In den Gebieten der letzten Tage machten wir 500 Gefangene. Sonst nichts Wesentliches.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein erneuter feindlicher Vorstoß auf Grodno wurde mühelos abgewiesen. Südöstlich Augustow gelang es gestern den Russen, an zwei Stellen über den Bobr vorzudringen; bei Sztabin ist der Gegner wieder zurückgeworfen worden. In der Gegend von Krasnybor ist der Kampf noch im Gange. Bei Prosznicz fielen 1200 Gefangene und 2 Geschütze in unsere Hand. Westlich Sciernewice wurde ein russischer Nachtangriff abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

hat der Ausschuss für erforderlich, um die Haushälter gegen Metzgerausfälle zu schützen. Die neuen Sätze werden von der Versammlung angenommen und entsprechend, wie Herr Gemeindevorstand Hans betont, denjenigen der Dresdner Vorstadt. Aus Mitteln des Bezirksoberbundes Großenhain können ferner Familien von in Höhe stehenden Einwohner Unterstützungen gewährt werden und zwar monatlich 6 M. für die Cheftau, für das erste Kind 2 M. für das zweite Kind 2 M. und für das dritte Kind 1 M. Von 120 Kindern gerichteten Gehalts haben 78 Genehmigung gefunden. Um Cheftauen, die durch eine Beschäftigung für einen Verdienst erwerben, ihre Arbeitsfreude nicht zu unterbinden, hat man beschlossen, dieser ebenfalls eine kleine Unterstützung zu gewähren in Höhe von 4 M. Bei einem und 6 M. bei mehreren Kindern als Entschädigung für Mehraufgaben durch Unterbringung der Kinder bei fremden Leuten bzw. in der Spielstube. Für die Beleidigung von 200 Gentlemen Weizenmehl und 1000 Gentlemen Getreide zur Abgabe des Selbststoffmarkts hat der Gemeindevorstand 5000 M. aus Gemeindemitteln zur Verfügung gestellt. Der durch den Verkauf dieser Naturwaren erzielte Umsatz soll nicht wieder in die Gemeindekasse, sondern zur weiteren Stärkung in die Kasse des Kriegshilfsausschusses fließen. Die Bereitstellung von weiteren Mitteln zum Ankauf von Kartoffeln und Feuerungsmaterial usw. hat der Gemeindevorstand in Aussicht gestellt. Besonders dankt Herr Gemeindevorstand Hans den Firmen Mr. & Co. Pauchhammer, Heine & Co., Hafensackwerke, Geßermann & Soe und Großenhainer Gesellschaft Deutscher Konsumvereine, die ihre Arbeiter und Angehörige, welche im Felde stehen, durch Aufwendung nahmhafter Beträge in reicher Weise unterstützen, durch die Kasse des Kriegshilfsausschusses damit ganz bedeutend entlasten, und dies in den Stand gebracht haben, die Unterstützungen in der erstaunlichen Höhe zu gewähren. Der Großherausgeber, Dr. R. W. dankt der Herr Vorsteher noch für das unentbehrlich zur Verfügung gestellte Quantum Haushaltseinsatz zur Bereitstellung an ein bedürftige Kriegsgermaner. Der Bericht des Käfflers, Herrs Bürgermeister Schöp, jährt ab mit einer Einnahme von 13.112,48 M. aufgebracht durch eine Haushaltung im September v. J. Zuwendungen von Vereinen, Firmen und Personen, Erträge von Sammelbüchsen, Kriegsabenden usw. hat der Gemeindevorstand Hans den Firmen Mr. & Co. Pauchhammer, Heine & Co., Hafensackwerke, Geßermann & Soe und Großenhainer Gesellschaft Deutscher Konsumvereine, die ihre Arbeiter und Angehörige, welche im Felde stehen, durch Aufwendung nahmhafter Beträge in reicher Weise unterstützen, durch die Kasse des Kriegshilfsausschusses damit ganz bedeutend entlasten, und dies in den Stand gebracht haben, die Unterstützungen in der erstaunlichen Höhe zu gewähren. Der Großherausgeber, Dr. R. W. dankt der Herr Vorsteher noch für das unentbehrlich zur Verfügung gestellte Quantum Haushaltseinsatz zur Bereitstellung an ein bedürftige Kriegsgermaner. Der Bericht des Käfflers, Herrs Bürgermeister Schöp, jährt ab mit einer Einnahme von 13.112,48 M. aufgebracht durch eine Haushaltung im September v. J. Zuwendungen von Vereinen, Firmen und Personen, Erträge von Sammelbüchsen, Kriegsabenden usw. hat der Gemeindevorstand Hans den Firmen Mr. & Co. Pauchhammer, Heine & Co., Hafensackwerke, Geßermann & Soe und Großenhainer Gesellschaft Deutscher Konsumvereine, die ihre Arbeiter und Angehörige, welche im Felde stehen, durch Aufwendung nahmhafter Beträge in reicher Weise unterstützen, durch die Kasse des Kriegshilfsausschusses damit ganz bedeutend entlasten, und dies in den Stand gebracht haben, die Unterstützungen in der erstaunlichen Höhe zu gewähren. Der Großherausgeber, Dr. R. W. dankt der Herr Vorsteher noch für das unentbehrlich zur Verfügung gestellte Quantum Haushaltseinsatz zur Bereitstellung an ein bedürftige Kriegsgermaner. Der Bericht des Käfflers, Herrs Bürgermeister Schöp, jährt ab mit einer Einnahme von 13.112,48 M. aufgebracht durch eine Haushaltung im September v. J. Zuwendungen von Vereinen, Firmen und Personen, Erträge von Sammelbüchsen, Kriegsabenden usw. hat der Gemeindevorstand Hans den Firmen Mr. & Co. Pauchhammer, Heine & Co., Hafensackwerke, Geßermann & Soe und Großenhainer Gesellschaft Deutscher Konsumvereine, die ihre Arbeiter und Angehörige, welche im Felde stehen, durch Aufwendung nahmhafter Beträge in reicher Weise unterstützen, durch die Kasse des Kriegshilfsausschusses damit ganz bedeutend entlasten, und dies in den Stand gebracht haben, die Unterstützungen in der erstaunlichen Höhe zu gewähren. Der Großherausgeber, Dr. R. W. dankt der Herr Vorsteher noch für das unentbehrlich zur Verfügung gestellte Quantum Haushaltseinsatz zur Bereitstellung an ein bedürftige Kriegsgermaner. Der Bericht des Käfflers, Herrs Bürgermeister Schöp, jährt ab mit einer Einnahme von 13.112,48 M. aufgebracht durch eine Haushaltung im September v. J. Zuwendungen von Vereinen, Firmen und Personen, Erträge von Sammelbüchsen, Kriegsabenden usw. hat der Gemeindevorstand Hans den Firmen Mr. & Co. Pauchhammer, Heine & Co., Hafensackwerke, Geßermann & Soe und Großenhainer Gesellschaft Deutscher Konsumvereine, die ihre Arbeiter und Angehörige, welche im Felde stehen, durch Aufwendung nahmhafter Beträge in reicher Weise unterstützen, durch die Kasse des Kriegshilfsausschusses damit ganz bedeutend entlasten, und dies in den Stand gebracht haben, die Unterstützungen in der erstaunlichen Höhe zu gewähren. Der Großherausgeber, Dr. R. W. dankt der Herr Vorsteher noch für das unentbehrlich zur Verfügung gestellte Quantum Haushaltseinsatz zur Bereitstellung an ein bedürftige Kriegsgermaner. Der Bericht des Käfflers, Herrs Bürgermeister Schöp, jährt ab mit einer Einnahme von 13.112,48 M. aufgebracht durch eine Haushaltung im September v. J. Zuwendungen von Vereinen, Firmen und Personen, Erträge von Sammelbüchsen, Kriegsabenden usw. hat der Gemeindevorstand Hans den Firmen Mr. & Co. Pauchhammer, Heine & Co., Hafensackwerke, Geßermann & Soe und Großenhainer Gesellschaft Deutscher Konsumvereine, die ihre Arbeiter und Angehörige, welche im Felde stehen, durch Aufwendung nahmhafter Beträge in reicher Weise unterstützen, durch die Kasse des Kriegshilfsausschusses damit ganz bedeutend entlasten, und dies in den Stand gebracht haben, die Unterstützungen in der erstaunlichen Höhe zu gewähren. Der Großherausgeber, Dr. R. W. dankt der Herr Vorsteher noch für das unentbehrlich zur Verfügung gestellte Quantum Haushaltseinsatz zur Bereitstellung an ein bedürftige Kriegsgermaner. Der Bericht des Käfflers, Herrs Bürgermeister Schöp, jährt ab mit einer Einnahme von 13.112,48 M. aufgebracht durch eine Haushaltung im September v. J. Zuwendungen von Vereinen, Firmen und Personen, Erträge von Sammelbüchsen, Kriegsabenden usw. hat der Gemeindevorstand Hans den Firmen Mr. & Co. Pauchhammer, Heine & Co., Hafensackwerke, Geßermann & Soe und Großenhainer Gesellschaft Deutscher Konsumvereine, die ihre Arbeiter und Angehörige, welche im Felde stehen, durch Aufwendung nahmhafter Beträge in reicher Weise unterstützen, durch die Kasse des Kriegshilfsausschusses damit ganz bedeutend entlasten, und dies in den Stand gebracht haben, die Unterstützungen in der erstaunlichen Höhe zu gewähren. Der Großherausgeber, Dr. R. W. dankt der Herr Vorsteher noch für das unentbehrlich zur Verfügung gestellte Quantum Haushaltseinsatz zur Bereitstellung an ein bedürftige Kriegsgermaner. Der Bericht des Käfflers, Herrs Bürgermeister Schöp, jährt ab mit einer Einnahme von 13.112,48 M. aufgebracht durch eine Haushaltung im September v. J. Zuwendungen von Vereinen, Firmen und Personen, Erträge von Sammelbüchsen, Kriegsabenden usw. hat der Gemeindevorstand Hans den Firmen Mr. & Co. Pauchhammer, Heine & Co., Hafensackwerke, Geßermann & Soe und Großenhainer Gesellschaft Deutscher Konsumvereine, die ihre Arbeiter und Angehörige, welche im Felde stehen, durch Aufwendung nahmhafter Beträge in reicher Weise unterstützen, durch die Kasse des Kriegshilfsausschusses damit ganz bedeutend entlasten, und dies in den Stand gebracht haben, die Unterstützungen in der erstaunlichen Höhe zu gewähren. Der Großherausgeber, Dr. R. W. dankt der Herr Vorsteher noch für das unentbehrlich zur Verfügung gestellte Quantum Haushaltseinsatz zur Bereitstellung an ein bedürftige Kriegsgermaner. Der Bericht des Käfflers, Herrs Bürgermeister Schöp, jährt ab mit einer Einnahme von 13.112,48 M. aufgebracht durch eine Haushaltung im September v. J. Zuwendungen von Vereinen, Firmen und Personen, Erträge von Sammelbüchsen, Kriegsabenden usw. hat der Gemeindevorstand Hans den Firmen Mr. & Co. Pauchhammer, Heine & Co., Hafensackwerke, Geßermann & Soe und Großenhainer Gesellschaft Deutscher Konsumvereine, die ihre Arbeiter und Angehörige, welche im Felde stehen, durch Aufwendung nahmhafter Beträge in reicher Weise unterstützen, durch die Kasse des Kriegshilfsausschusses damit ganz bedeutend entlasten, und dies in den Stand gebracht haben, die Unterstützungen in der erstaunlichen Höhe zu gewähren. Der Großherausgeber, Dr. R. W. dankt der Herr Vorsteher noch für das unentbehrlich zur Verfügung gestellte Quantum Haushaltseinsatz zur Bereitstellung an ein bedürftige Kriegsgermaner. Der Bericht des Käfflers, Herrs Bürgermeister Schöp, jährt ab mit einer Einnahme von 13.112,48 M. aufgebracht durch eine Haushaltung im September v. J. Zuwendungen von Vereinen, Firmen und Personen, Erträge von Sammelbüchsen, Kriegsabenden usw. hat der Gemeindevorstand Hans den Firmen Mr. & Co. Pauchhammer, Heine & Co., Hafensackwerke, Geßermann & Soe und Großenhainer Gesellschaft Deutscher Konsumvereine, die ihre Arbeiter und Angehörige, welche im Felde stehen, durch Aufwendung nahmhafter Beträge in reicher Weise unterstützen, durch die Kasse des Kriegshilfsausschusses damit ganz bedeutend entlasten, und dies in den Stand gebracht haben, die Unterstützungen in der erstaunlichen Höhe zu gewähren. Der Großherausgeber, Dr. R. W. dankt der Herr Vorsteher noch für das unentbehrlich zur Verfügung gestellte Quantum Haushaltseinsatz zur Bereitstellung an ein bedürftige Kriegsgermaner. Der Bericht des Käfflers, Herrs Bürgermeister Schöp, jährt ab mit einer Einnahme von 13.112,48 M. aufgebracht durch eine Haushaltung im September v. J. Zuwendungen von Vereinen, Firmen und Personen, Erträge von Sammelbüchsen, Kriegsabenden usw. hat der Gemeindevorstand Hans den Firmen Mr. & Co. Pauchhammer, Heine & Co., Hafensackwerke, Geßermann & Soe und Großenhainer Gesellschaft Deutscher Konsumvereine, die ihre Arbeiter und Angehörige, welche im Felde stehen, durch Aufwendung nahmhafter Beträge in reicher Weise unterstützen, durch die Kasse des Kriegshilfsausschusses damit ganz bedeutend entlasten, und dies in den Stand gebracht haben, die Unterstützungen in der erstaunlichen Höhe zu gewähren. Der Großherausgeber, Dr. R. W. dankt der Herr Vorsteher noch für das unentbehrlich zur Verfügung gestellte Quantum Haushaltseinsatz zur Bereitstellung an ein bedürftige Kriegsgermaner. Der Bericht des Käfflers, Herrs Bürgermeister Schöp, jährt ab mit einer Einnahme von 13.112,48 M. aufgebracht durch eine Haushaltung im September v. J. Zuwendungen von Vereinen, Firmen und Personen, Erträge von Sammelbüchsen, Kriegsabenden usw. hat der Gemeindevorstand Hans den Firmen Mr. & Co. Pauchhammer, Heine & Co., Hafensackwerke, Geßermann & Soe und Großenhainer Gesellschaft Deutscher Konsumvereine, die ihre Arbeiter und Angehörige, welche im Felde stehen, durch Aufwendung nahmhafter Beträge in reicher Weise unterstützen, durch die Kasse des Kriegshilfsausschusses damit ganz bedeutend entlasten, und dies in den Stand gebracht haben, die Unterstützungen in der erstaunlichen Höhe zu gewähren. Der Großherausgeber, Dr. R. W. dankt der Herr Vorsteher noch für das unentbehrlich zur Verfügung gestellte Quantum Haushaltseinsatz zur Bereitstellung an ein bedürftige Kriegsgermaner. Der Bericht des Käfflers, Herrs Bürgermeister Schöp, jährt ab mit einer Einnahme von 13.112,48 M. aufgebracht durch eine Haushaltung im September v. J. Zuwendungen von Vereinen, Firmen und Personen, Erträge von Sammelbüchsen, Kriegsabenden usw. hat der Gemeindevorstand Hans den Firmen Mr. & Co. Pauchhammer, Heine & Co., Hafensackwerke, Geßermann & Soe und Großenhainer Gesellschaft Deutscher Konsumvereine, die ihre Arbeiter und Angehörige, welche im Felde stehen, durch Aufwendung nahmhafter Beträge in reicher Weise unterstützen, durch die Kasse des Kriegshilfsausschusses damit ganz bedeutend entlasten, und dies in den Stand gebracht haben, die Unterstützungen in der erstaunlichen Höhe zu gewähren. Der Großherausgeber, Dr. R. W. dankt der Herr Vorsteher noch für das unentbehrlich zur Verfügung gestellte Quantum Haushaltseinsatz zur Bereitstellung an ein bedürftige Kriegsgermaner. Der Bericht des Käfflers, Herrs Bürgermeister Schöp, jährt ab mit einer Einnahme von 13.112,48 M. aufgebracht durch eine Haushaltung im September v. J. Zuwendungen von Vereinen, Firmen und Personen, Erträge von Sammelbüchsen, Kriegsabenden usw. hat der Gemeindevorstand Hans den Firmen Mr. & Co. Pauchhammer, Heine & Co., Hafensackwerke, Geßermann & Soe und Großenhainer Gesellschaft Deutscher Konsumvereine, die ihre Arbeiter und Angehörige, welche im Felde stehen, durch Aufwendung nahmhafter Beträge in reicher Weise unterstützen, durch die Kasse des Kriegshilfsausschusses damit ganz bedeutend entlasten, und dies in den Stand gebracht haben, die Unterstützungen in der erstaunlichen Höhe zu gewähren. Der Großherausgeber, Dr. R. W. dankt der Herr Vorsteher noch für das unentbehrlich zur Verfügung gestellte Quantum Haushaltseinsatz zur Bereitstellung an ein bedürftige Kriegsgermaner. Der Bericht des Käfflers, Herrs Bürgermeister Schöp, jährt ab mit einer Einnahme von 13.112,48 M. aufgebracht durch eine Haushaltung im September v. J. Zuwendungen von Vereinen, Firmen und Personen, Erträge von Sammelbüchsen, Kriegsabenden usw. hat der Gemeindevorstand Hans den Firmen Mr. & Co. Pauchhammer, Heine & Co., Hafensackwerke, Geßermann & Soe und Großenhainer Gesellschaft Deutscher Konsumvereine, die ihre Arbeiter und Angehörige, welche im Felde stehen, durch Aufwendung nahmhafter Beträge in reicher Weise unterstützen, durch die Kasse des Kriegshilfsausschusses damit ganz bedeutend entlasten, und dies in den Stand gebracht haben, die Unterstützungen in der erstaunlichen Höhe zu gewähren. Der Großherausgeber, Dr. R. W. dankt der Herr Vorsteher noch für das unentbehrlich zur Verfügung gestellte Quantum Haushaltseinsatz zur Bereitstellung an ein bedürftige Kriegsgermaner. Der Bericht des Käfflers, Herrs Bürgermeister Schöp, jährt ab mit einer Einnahme von 13.112,48 M. aufgebracht durch eine Haushaltung im September v. J. Zuwendungen von Vereinen, Firmen und Personen, Erträge von Sammelbüchsen, Kriegsabenden usw. hat der Gemeindevorstand Hans den Firmen Mr. & Co. Pauchhammer, Heine & Co., Hafensackwerke, Geßermann & Soe und Großenhainer Gesellschaft Deutscher Konsumvereine, die ihre Arbeiter und Angehörige, welche im Felde stehen, durch Aufwendung nahmhafter Beträge in reicher Weise unterstützen, durch die Kasse des Kriegshilfsausschusses damit ganz bedeutend entlasten, und dies in den Stand gebracht haben, die Unterstützungen in der erstaunlichen Höhe zu gewähren. Der Großherausgeber, Dr. R. W. dankt der Herr Vorsteher noch für das unentbehrlich zur Verfügung gestellte Quantum Haushaltseinsatz zur Bereitstellung an ein bedürftige Kriegsgermaner. Der Bericht des Käfflers, Herrs Bürgermeister Schöp, jährt ab mit einer Einnahme von 13.112,48 M. aufgebracht durch eine Haushaltung im September v. J. Zuwendungen von Vereinen, Firmen und Personen, Erträge von Sammelbüchsen, Kriegsabenden usw. hat der Gemeindevorstand Hans den Firmen Mr. & Co. Pauchhammer, Heine & Co., Hafensackwerke, Geßermann & Soe und Großenhainer Gesellschaft Deutscher Konsumvereine, die ihre Arbeiter und Angehörige, welche im Felde stehen, durch Aufwendung nahmhafter Beträge in reicher Weise unterstützen, durch die Kasse des Kriegshil

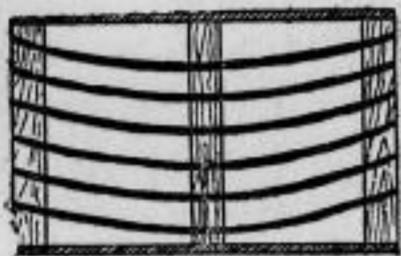
den Genuss von Brot verzichten, wenn wir das mit Kartoffeln mit einer geringen Beläge von Fleisch, Fisch oder Fleisch zu uns nehmen.

Trotzdem spielt das Brot infolge des günstigen Verhältnisses der in ihm enthaltenen Nährstoffe in der Ernährung weiter Kreise eine geradezu bedeckende Rolle. Im Laufe der Jahrtausende ist es für uns das zweitwichtigste Nahrungsmittel geworden. Wir beten um unser tägliches Brot und halten es für Sünde, mit dem Brot selbst umzugehen. Wenn wir auch ohne irgendwelche Schädigung das Brotentheben könnten, so müssen wir doch danach streben, doch es und dauernd zur Verfügung steht.

Deshalb haben die verbündeten Regierungen Maßnahmen getroffen, um unsere Brotversorgung dauernd sicherzustellen. Die Versorgung von Brotgetreide an das Brot ist verboten und alles Brotgetreide im Lande ist beschlagnahmt worden. Es ist vorgeschrieben, daß das aus Brotbereitung verwandte Getreide gebürgt ausgemahlen wird und daß als Roggenbrot einen Kartoffelzusatz erhält. Die Menge des den Bäckern und damit der Bevölkerung zur Verfügung stehenden Fleisches ist auf drei Viertel des Anfang Januar vorhandenen Fleisches beschränkt worden. Diese Maßnahmen werden bewirken, daß uns bis zur nächsten Ernte das Brotgetreide und damit das Brot nicht ausgeht. Heute einzelne faun zur dauernden Sicherung unserer Brotversorgung beitragen, indem er seinen Brotdienst verhindert und dafür mehr andere Nahrungsmittel zu sich nimmt. Das Haupthindernis für solches Verhalten ist hinweggeräumt, sobald die Bedeutung des Brotes in unserer Ernährung klar erkannt ist. Brotessen ist keine unabdingbare Notwendigkeit, sondern eine Gewohnheit — eine Gewohnheit, auf die wir freilich nicht leicht verzichten werden, auf die wir aber auch nicht zu verzichten brauchen, wenn wir haushälterisch mit dem Brot umgehen.

Ein Fußabstreichen

Wer Zeit und Lust hat, sich manche Dinge selbst herzustellen, die er zwar ebenso gut kaufen könnte, für die er aber kein bares Geld ausgeben möchte, der kann sich auf einfache Art einen Fußabstreicher herstellen. In jeder Wirtschaft sammeln sich im Laufe der Zeit alte Gummibänder an, für die man keine Verwendung mehr hat. Man sucht sich davon eine Anzahl ziemlich gleichbreiter heraus, schneidet sie in gleichmäßig lange Stücke und treibt diese in vorschnittenen Spalten eines aus frischen Latten genagelten Geflechtrahmens hinein. Diesem Geflechtrahmen hat man vorher die Größe des benötigten Fußabstrechers gegeben. Die Fahrspeisen bestehen aus weichem Eisen, zerdrückt also das Sohlenleder nicht, reinigt aber die Schuhe ebenso gut wie jeder Abstreter. So kann man sich zum Zeitvertreib mancherlei herstellen, was häufig auch recht nützlich ist.



Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 24. Februar 1915.

• **Basel.** Der "Basler Anzeiger" bringt einen Artikel über Englands Politik. Darin wird zunächst der Ausspruch Churchills von den silbernen Augen gittert. Der Artikel führt dann fort: Churchill, der bekanntlich auch der Verfasser anderer Aussprüche ist, die von seinem Neffen ausdruckt, hat damit ziemlich unverhüllt zugestanden, daß die englische Politik eventuell ausgiebig die Macht des Gelbes als Kriegsmittel einzusetzen würde, daß dies aber in einer wenig honorierten Weise geschehen würde, wie jetzt nach und nach aufgedeckt wird, konnte man selbst von einem Churchill nicht erwarten. Das Blatt weist darauf hin, daß die russischen maßgebenden Kreise und die Presse, die den Krieg betrieben haben, englische und wahrscheinlich auch französische Geldmittel erhalten haben. Es beleuchtet ferner den Fall Casement, wonach die Meldung der "Kölnischen Zeitung" von dem Bestechungsversuch an dem Kapitän eines holländischen Schiffes leider nicht ausgeschlossen erscheine. Schließlich erwähnt der Anzeiger die widerwärtige Wirkung der silbernen Augen in den Kolonien, indem er den Bericht eines Missionars der Baptisten-Mission gliedert, und fordert zum Studium des Interessenteils der englischen Blätter auf. Es führt das Beispiel eines Vorlesungssuchens an, der in der "Times" als Gegenleistung die Abtötung von acht Deutschen anbietet. Der Artikel schließt: Wir sind neutral, aber angesichts dieser Ershauungen kann man nichts anderes sagen, als: Es ist empörend, daß so etwas vorkommt und daß eine Zeitung wie die "Times" so etwas aufnimmt, aber auch hier gilt das Wort: Es gibt Beispiele, welche gute Sitten, ganz besonders wenn die bösen Beispiele von oben gegeben werden. Die Freunde des englischen Volkes aber können diese Entwicklung in einem Bande, welches früher durch sein ständiges Unterstreichen sehr play berühmt war, nur aus tiefer Seele bedauern. England wendet Prinzipien an, die ein Warren Hastings in Indien vielleicht anwenden konnte, gegenübersetzt Söhnen wird sich das rächen.

* **Kopenhagen.** Aus Paris liegen jetzt weitere Einzelheiten über das Luftbombardement von Calais vor. Um 4 Uhr früh erschien ein Zeppelin von R.R. 29. in Höhe von 300 Meter und feuerte gesrade auf den Pontonettes-Bahnhof zu. Erst als sich das Luftschiff über dem Eisenbahngelände befand, ließ es die erste Bombe fallen, die das Gleis nach Dünnkirchen zerstörte. Gleich darauf flog das Luftschiff wieder empor und ließ fünf Bomben auf einmal fallen, die teils auf dem Eisenbahndörper, teils in dessen Nähe explodierten. Eine fiel in einen Hof, wo schwerer Schaden angerichtet wurde; eine andere in einen Garten. Diese zerstörte ein kleines Haus, dessen Bewohner, eine Familie von fünf Köpfen, unter den Trümmern begraben wurden. Die Explosion der fünf Bomben hatte die Wirkung eines Erdbebens. Die umliegenden Häuser zeigten Risse und unzählige Fensterscheiben wurden zerstört. Der Besuch des Luftschiffes über Dünnkirchen dauerte zehn Minuten. Der Zeppelin

wurde andauernd beschossen, jedoch ohne Ergebnis. Der Hauptzweck des Besuchs war anscheinend die Zersetzung der Bahnlinie nach Dünnkirchen.

* **Genua.** Das Bombardement von Genua-Mousson durch die Deutschen am Sonntag verursachte die Explosion des Munitionsmagazins und beschädigte andere militärische Gebäude schwer.

* **Amsterdam.** Aus London wird berichtet: General French berichtet: Der Feind führt fort, große Anzahl der Helden zu entfalten. Zahlreiche Angriffe und Gegenangriffe laufen statt. Am 21. Februar morgens explodierte eine Reihe gut angelegter Minen, wodurch einer unserer Panzergräben verdeckt wurde. Weitere Verluste des Feindes, vorzurüsten, blieben erfolglos. Bei Givencourt nahmen wir nach Bekämpfung eines Panzergräben. Kräftige Artillerieangriffe längs des Kanals von Vabasse wurden durch unsere Artillerie vereitelt. Sonst fanden nur Artilleriegeschüsse statt.

* **Wien.** Die Verluste der Russen in den seit Ende Januar sich abspielenden Karpathenkämpfen betragen nach älteren Schätzungen 100000 Mann an Toten und Gefangenen. Der Kampf bei Stanislau ist in günstiger Entwicklung, trotz Einsetzens immer neuer Verstärkungen seitens der Russen. Diese kämpfen auch verzweifelt bei Przemysl, doch sind auch dort ihre Angriffe erfolglos abgeschlagen worden.

* **Berlin.** Der Kriegsberichterstatter des "Berliner Tageblatts", Leonhard Adelt, meldet aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier: Die Nachrichten von dem großen Sieg Hindenburg werden überall von den österreichisch-ungarischen Truppen mit Begeisterung aufgenommen. Im Hauptquartier sind alle Hände beschäftigt. — Der Kampf bei Stanislau steht günstiger für uns als je.

* **Bern.** Der Berner Bund schreibt zur Kriegslage: Die amtliche deutsche Meldung von gestern hat das Sieg unter die Vernichtung der russischen Armees gesetzt. Auch wer mit den Begriffen Sieg und Siegerlage sparsam umgehe, müsse hier von einem klassischen Sieg Hindenburg sprechen. Die russische Heereskraft ist um etwa 250000 Mann geschwächt. Das gesamte unterschiedliche Material der ganzen Armee ist verloren.

* **Amsterdam.** Die Blätter melden aus dem Haag: Die Beladung des Dampfers "Verdige" war nur für die niederländische Regierung konfisziert, aber für einen kleinen Importeur bestimmt, der die Vermittlung der Regierung benötigte, um ausschließlich für Holland bestimmtes Petroleum einzuführen.

* **Stockholm.** Die in Irland eingezogenen englischen Dampfschiffahrtsgesellschaften lassen ihre Boote zwischen Liverpool, Nordwales und den Irischen Höfen unter der grünen Irischen Flagge fahren. Die Reederei hoffen, daß die Deutschen diese Flagge respektieren würden, um nicht Verbitterung unter den Irländern in Amerika hervorzurufen.

* **Bern.** Nach einem Circular der Messagère Anglo-Suisse ist die Versicherungsgebühr für Transporte nach England neuerdings erhöht worden. Hiermit erreichen die Versicherungsgebühren nach Großbritannien die gleiche Höhe wie nach Nordamerika.

* **Berlin.** Die "Voss. Zeit." schreibt: Mit allem Vorbehalt muß davon Notiz genommen werden, daß ein Hamburger Großkaufmann dem Hamburger Fremdenblatt schreibt, es werde ihm aus ungewöhnlicher Quelle berichtet, daß in England an Orten, wo Gefangeneneinlager sind, diese Orte selbst bei Abends dunkel gehalten, aber die Gefangeneneinlager beleuchtet werden, um so Fliegerbomben auf sie zu zielen.

* **Berlin.** "Berl. Tageblatt" schreibt zu der angeduldigen Antwortnote, daß diese Note in einer Form gehalten sei, die zu beweisen scheine, daß auch auf amerikanischer Seite nicht der Wunsch besteht, die Angelegenheit zu verschärfen. Dies geht auch schon aus der Tatsache hervor, daß die amerikanische Regierung mit Vorschlägen antwortet.

* **Magdeburg.** Die "Magdeburger Zeitung" meldet aus Brüssel: Die neueste von der Bank von England ausgelegte russische Kriegsanleihe von 250 Millionen Tres. wurde trotz der hohen Verzinsung (mit Verlängerung des Tilfionskurses über 10 %) nur zur Hälfte vom Publikum gezeichnet. Den Rest muß die Bank von England übernehmen.

* **Augsburg.** Vom Handelsmann der Provinz Ostpreußen wird mitgeteilt, daß nunmehr auch die Kreise Stendz, Insterburg Stadt und Land und Heydelburg allgemein für die Rückkehr freigegeben seien.

* **Amsterdam.** Das "Handelsblatt" schreibt u. a.: Eine Folge hat die deutsche Drohung mit dem Untergang jedesfalls gehabt, nämlich, daß die Postverbindung zwischen England und dem Festlande zwar nicht ganz unterbrochen, aber doch sehr schlecht geworden ist. Auch der Post- und Personenverkehr zwischen Frankreich und England ist seit einigen Tagen gestoppt. — Die Angestellten der Holländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, die gestern eine beträchtliche Gehnerhöhung verlangt hatten, haben das Angebot der Gesellschaft angenommen. Der Dampfer "Jaantvoort" fuhr noch gestern nach London und der Dampfer "Mynvoort" nach Hill ab.

* **Amsterdam.** Nach einer Zeitungsmeldung aus Den Bosch ist dort ein langer Zug mit 43 Waggonladungen Speck auf der Fahrt nach Utrecht durchgetrieben. Der Speck war für England bestimmt. Dort kostet Speck gegenwärtig zwei Schilling das Pfund.

* **Kopenhagen.** Die "Köglische Rundschau" vom 16. Februar berichtet über die Niederschlagung der Flottenvereinproteste: Die aus der Hast bestreiten russischen Untertanen bleibten in Aiga. Ihnen gegenüber wird diese Sache nicht weiter verfolgt werden. Den deutschen Untertanen über 45 Jahre soll das Recht zur Abreise ins Ausland zugestanden werden. Dagegen werden die Herren, die noch

im wehrpflichtigen Alter stehen, als Kriegsgefangene angesiehten und nach inneren Gouvernements verdonnt. Nach Tobolsk ist eine Verfügung über Besetzung der sich dort aufhaltenden Mitglieder des Flottenvereins ergangen. — Dem "Riesen" wird vom 17. d. M. aus Wien telegraphiert, daß dort acht in Haft gehaltene frühere Mitglieder des Flottenvereins auf höheren Befehl entlassen wurden. Andere Meldungen berichten von neuen Verhaftungen und Verurteilungen, jedoch der Eindruck entsteht, als ob kein einheitliches Verfahren beobachtet würde.

* **Zürich.** Nach der neuen Zürcher Zeitung erfolgt auf Veranlassung der Militärdirektion der Kammerei in ganz Frankreich eine Generalreise in den staatlichen und privaten Fabriken, welche französische Militärlieferungen in Arbeit haben. Die für den Frontdienst geeigneten, aber für ungültig erklärtene Teile sollen an die Front gebracht werden, damit aus der Linie geeignete Arbeitskräfte für die Militärlieferungen herangezogen werden können.

* **Konstantinopol.** Auf der deutschen Botschaft stand ein Diner zu Ehren des früheren Finanzministers David Bei statt, der über Wien nach Deutschland reist. An dem Diner nahmen der Minister des Innern Tolat Bei teil, sowie der Publizist Hussein David Bei, der David Bei nach Berlin begleitet. (Siehe auch unter "Weitere Nachrichten".)

* **Petersburg.** Am 21. Februar a. St. wird in Petersburg eine Verhandlung gegen eine Anzahl Reichsanwälte stattfinden, die seinerzeit gegen den Kriegs-Prozeß protestiert hatten.

* **Moskau.** Nach einer Meldung des "Riesen" ist dem juristischen Institut in Moskau, das hauptsächlich den Juden die Möglichkeit zum Studium eröffnen sollte, das Recht genommen worden, seine Jünglinge zu den Staatsexamina anzumelden.

* **Moskau.** "Ruhjoje Slowo" meldet: In Moskau sind 71 Deute festgestellt worden, die als Mitglieder des Flottenvereins inhaftiert waren. Auch in anderen Orten, so in Riga, sind Freilassungen erfolgt.

Fernsprechmeldungen

nachmittags 5 Uhr.

* **Berlin.** Die "S. S. a. M." meldet aus Hamburg: Der norwegische Dampfer "Orla" meldet, daß er im englischen Kanal Bräuse und Uniformen getrocknet haben, die wahrscheinlich, wie dem "Hamburger Fremdenblatt" und Rotterdam berichtet wird, von einem verdeckten englischen Truppentransportdampfer stammen. Auch der von Hull hier ein getrocknet englischer Dampfer "Jervis-Abbi" hat zahlreiche Bräuse und militärische Kleidungsstücke, sowie viel Minen gesehen. Nach Angaben der Bevölkerung herrscht unter der Bevölkerung von Hull grohe Aufregung.

* **Paris.** Der amtliche Bericht vom gestern abend 11 Uhr besagt: Der Tag verlief verhältnismäßig ruhig, außer in der Champagne, wo der Kampf unter günstigen Bedingungen fortgesetzt. Wir haben weitere Schießereien im Gebiet von Bourgogne erobert und unseren ersten vorhergehenden Lagen gemacht. Gewinn behauptet. Nördlich von Verden in Picardie kommt (im Gebiet des Balles von Verden) brachial unsere Batterien ein feindliches Munitionslager zur Explosions. Es befindet sich, daß die Deutschen bei einem Angriff am 11. Februar im Balles von Verden völlig zurückgeworfen wurden und schweren Verluste erlitten. Um 11 Uhr versuchten die Deutschen auch dem von ihnen noch besetzten Teil bei Dorfes Stochwies vorzustoßen. Der Angriff wurde durch unser Feuer sofort aufgehalten.

* **London.** Die "Times" meldet aus Washington vom 19. Februar: Die Politik Japans erregt hier große Woge. Die Presse beginnt, sich gegen die japanische Politik zu zukehren. Schon der Tag darauf, daß Japan die Segegenheit bei Krieg auszunehmen versucht, hat Britannien erregt.

Wetterkünste.

Wochen	Iser	Uger	Göte									
			Sub- Geb. Bew. Zug- tag In-seln	Braun	Reich- tag	Bar- buth	Wet- ter	Geit- tag	Winf- dig	Dres- den	Ries.	
23.	+	+	80	+	23	+102	+	8	+190	+102	+128	- 64 + 7
24.	-	+	20	+	23	+198	+	18	+144	+33	+168	- 6 + 61

Verwendet
"Kreuz-Pfennig"
Marken
auf Karten, Briefen usw.

Riesaer Tageblatt

Feldpost-Abonnements

— Ihr Monat März
für Angehörige im Felde kann
man bei jedem Postamt
ausgeben. — Preis für März
R. 0.95.

Wir empfehlen, die Bestellungen für Monat März sofort zu machen. Die Gebühren
— sind im voraus zu entrichten. —
Änderungen in der Adresse müssen nur bei
dem Postamt beantragt werden, wo das Riesaer
Tageblatt zur Nachsendung bestellt wurde.

Wir zeigen dankbarfüllt die glückliche Geburt eines gesunden

— Mädchens —

Riesa, den 24. Februar 1915.
Gerichtsassessor Ehrenberg u. Frau
Gertrud geb. Faltz.



Nach langen, bangen Monaten wurde es uns zur schmerzlichen Gewissheit, daß mein innig geliebter, guter, unvergesslicher Gatte, der treu-
sorgende Vater seines lieben Sohnes, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Hermann Wittig

Gefr. d. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 102, 8. Komp.
am 25. August bei Tätern den Helden Tod fürs
Vaterland erlitt.

Im tiefsten Schmerze
Pauline Wittig geb. Göhler
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.
Grödel, den 22. Februar 1915.

Allen lieben Verwandten, Nachbarn und
Gekauften sagen wir hiermit für die liebevolle
Teilnahme, sowie für den schönen Blumen-
schmuck und die Begleitung zur letzten Ruhe-
stätte, ferner für die trostreichen Worte am
Grabe und der lieben Gemeindeschwestern zu
Gibba für ihre unerschöpfliche Mühe, auch dem
lieben Herrn Lehrer für den schönen Gesang
im Hause und am Grabe beim Beisammensein
meines lieben Mannes, unseres guten Vaters
und Großvaters

Eduard Habenicht

unsern herzlichsten Dank.
Die aber, lieber Gottschleser, rufen wir
ein "Ruhe sanft" und "Habe Dank" in die
Ewigkeit nach.

Böbersen, den 23. Februar 1915.
Die trauernden Hinterbliebenen.



Den Helden Tod fürs Vaterland er-
litt am 15. 2. 1915 auf französischem
Boden unter hoffnungsvoller, guter
Sohn, Bruder, Neffe, Vetter und Ordentiger

Alfred Beger

Jägerbat. 12, 2. Komp., Freiberg
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.
Bei Reims betete man ihn zur letzten Ruhe.

Im tiefsten Schmerze
Familie Max Beger
 Frieda Grohmann als Braut
 zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.
 Riesa, Schützenstr. 16, 24. 2. 1915.

Nach langerer Krankheit entschlief heute
vormittag sanft und ruhig meine liebe Gattin,
unsere gute Mutter und Tochter

Frau Johanna Grimmer

geb. Berthold, im Alter von 27 Jahren.
Dies zeigt schmerzerfüllt an
der trauernde Gattin Heinrich Grimmer
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.
Neuweida, Hauptstr. 2, 23. Febr. 1915.
Die Beerdigung findet Freitag mittag
1/2 Uhr vom Trauerhaus aus statt.

Für die vielen zahlreichen Beweise herz-
licher Teilnahme beim Abscheiden unseres lieben,
guten Vaters, des Herrn

Heinrich Dietel

sprechen wir allen nur hierdurch herzlichen
Dank aus.
Riesa, den 24. Februar 1915.
Die trauernden Kinder.

Vereinsnachrichten

Turnverein Riesa. Nächsten Sonntag Familienabend im Hotel Höppler. Lichtbilder (vom Kriege im Osten und Westen) und turnerische Vorführungen. Vortrag-ordnungen am Saaleingang (10 Pf. für den Kästl. Kriegsstillstand).

Verein der Beamten der R. S. Et.-G.-V., Ortsgruppe Riesa. Montag, den 1. März d. J. von abends 1/2 Uhr an, findet im Saale des Hotel Gesellschaftshaus Vortrag über "Wollverarbeitung im Kriege" statt. Redner Herr Eisenbahnssekretär Reichig-Chemnitz. Um zahlreichen Besuch aller Mitglieder nebst Angehörigen wird gebeten. Gäste willkommen.

Theater, Riesa, Stern.

Sonntag, d. 23. 2., 1/2 Uhr, deutsches Lustspiel.

Das bemooste Haupt

oder: Der lange Israel.
Benedix-Avend. Unter Mitwirkung mehr. hies. Bürger.
Ein Lustspiel, das jeder Deutsche gelesen und gehört,
zum mindesten gelesen haben sollte.
Reclam-Bibl. Nr. 4491. Die Direktion.

Kriegstheater in Stauda (Alte Post).

Freitag, d. 26. 2., 1/2 Uhr. Direktion Moritz Richter.

Die lustigen Heidelberg.

Hierzu: Ein lebender Nebus.
Dem Gerater eine flache Satt. Die Direktion.

Wasserdichte gefüllte Schlossäde, Luftröhren,
Löffelräder, wasserdichte Unterziehaden, wasserdichte
braune Lederschuhe, Handschuhe,
Elektrische Taschenlampen, Feldlocher, Luntensicherzeuge,
Eh.-Beilese, Steigbügel-Einlagen,
Patronen für automatische Selbstlad.-Pistolen,
Söbel, Portepées, Anschall- und Anschlagsporen,
Offiziers-Rösser, Feldmücken,
Unterschallappell, Arzt-Feldbinden

Riesaer Militär-Effekten-Fabrik

Franz Heinisch & Co., C. m. b. H.

Tel. 147 — Bismarckstraße II.

Brennholz-Auktion

Sonnabend, den 27. Februar 1915.

Mollen, Stangen, Zaden. Förderei Glaubitz.

Zusammenfahrt 9 Uhr.

extra große, nochmals frisch eingetroffen,
Pfund 22 Pf., 5 Pfund 1 Mart. empfiehlt

Georg Schneider, Bettinerstr. 29, gegenüber der Molkerei.

Weiß- und Rot-Kraut, Apfelkünnen,

Kohlrüben, Möhren, grüne Heringe

empfiehlt

Max Hartmann, Gröba, Kirchstr. 8c.

Zuckerzucker

80% Zucker 20% Süßel empfiehlt billigt

Ernst Schäfer Nach.

Schwein z. Schlachten verkauft Kolonie Nr. 18.

Als Hausschlächter empfiehlt sich

Paul Berg, Gröba, Kirchstraße 12.

Brauerei-Restaurant Höderau.

Morgen Donnerstag Schlachtfest.

Schades Restaurant.

Morgen Donnerstag Schlachtfest.

Verein zur Konfirmation.

Aussteuerung in Dresden.

Rathausstelle Riesa, Hauptstr. 68.

Die Spargelder der diesj.

Konfirmanden können abgeholt werden.

Anmeldung nimmt entgegen: Kurt Hartmann

i. R. & W. Thomas & Sohn.

Bäcker-Innung.

Die diesjährige

Gesellenprüfung

findet wie folgt statt: die

praktische in der Zeit vom

21. bis 27. März, die schrift-

liche u. mündliche am 7. April.

Zulassungsgefechte mit selbst-

verhaftetem Lebenlauf, somit

5 Mark Prüfungsgebühren

finden bis zum 14. März beim

Unterschieden abzugeben.

Der Gesellen-

Prüfungs-Ausschuss.

Mr. Berg, Vorl.

Die heutige Nr. umfaßt

10 Seiten.

Die Briefmarke

auf der deutschen
Kriegsflagge

D.R.G.M.-Postkarte

(ein Sammelstück
von steigendem Wert)

empfiehlt
Geschäftsstelle des
Riesaer Tageblattes,
Goethestr. 59.

Zuckerfutter

90 prozentig! als Beilage
zum Salat empfiehlt billigt

Th. Gaumitz,
Konditoreihandlung, Riesa. *

Weizen-, Roggen-
und Haferstroh,

Deutsch-deutsch verkauft

Mühle Oelsitz.

Prima

Braunkohlen,

Steinkohlen,

Braunkohlen-
brikette,

Steinkohlen-
brikette,

Anthrazit,

Gaskoks,

div. Brennholzer,

scheitchenrechtes

Bündelholz

empfiehlt billigt —

C. J. Förster.

Mitesser,

Wurst im Gesicht u. am Körper
befiehlt rasch und zuverlässig

Zucker's Patent-He-
dizinal-Selfe (in drei
Stärken, à 50 Pf. M. 1.—
u. M. 1.50). Nach jeder
Wäsche mit Zuckoh-
Creme, Tube 50 Pf., 75 Pf.
je, nachbedarfn. Frappante
Wirkung, von Tausenden be-
fürwortet. In d. Stadtapotheke,
in den Drogerien A. B. Hens-
nig, Dr. Böttner, D. För-
ster u. Parfümerie P. Blum-
menreich u. J. W. Thomas &
Sohn, Seifengeschäft.

100—200 Ltr.

Vollmilch

zu höchsten Preisen sofort

oder später gefüllt, auch im

Quantum von 40 Ltr. an.

Auf Wunsch stelle Kaufton

eo. auch Käufe. Offeren an

A. Koch, Konditorei,

Nadebenl. v. Dresden.

Teleph. 2005.

Zugochsen

Orig. bayr., starke, schwere, quarantänefreie,

verkauft Edelmann, Hof b. Stauchitz.

Zahle für Schlacht- u. verunglückte Pferde

böchste Preise.

Albert Weihorn,

Gröba — Telefon 685.

Ein Läuferschwein

sieht zu verkaufen

Ründerich Nr. 23.

Nachruf.

Am 15. d. Mts. verschied infolge eines in Ausübung
des Dienstes erlittenen Unfalls der Leutnant

Johannes Franke

der 3. Kompanie Pionier-Bataillons 22.

Das Offizier-Korps verliert in ihm einen vor dem Feinde
allzeit bewährten Offizier und einen guten, lieben Kameraden.

Auch er ließ sein Leben für unser geliebtes Vaterland.

Das Offizier-Korps wird ihm stets ein treues Gedenken

bewahren.

Im Felde, den 15. 2. 1915.

Conrad

Oberstleutnant und Kommandeur des Stab I
Pionier-Bataillon Nr. 22.

1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Rechtsdruck und Verlag von Danner & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Nr. 45.

Mittwoch, 24. Februar 1915, abends.

68. Jahrg.

Die Finanzkraft des Dreiverbandes.

Als England fast ganz Europa auf uns hektisch und schließlich selbst auch eingriff, hatte es geholfen. Deutschland auch in wirtschaftlicher Hinsicht schnell kleintriogen zu können und diesen unbekannten Konurrenten auf dem Weltmarkt vielleicht für immer beseitigt zu schicken. Herr Grey und seine Leute sind aber schlecht beraten gewesen, ihre Berechnungen haben sich nach allen Seiten hin als unzureichend erwiesen, man hat und vollständig unterschätzt. Unter Wirtschaftsleben hat selbstverständlich durch den Ausbruch des Krieges manche Schädigung erfahren, indessen haben wir uns sehr bald erholt, und dann vor allen Dingen hat sich eine Finanzkraft herausgestellt, wie sie nur in einem Staate möglich ist, dessen Grundlagen nach allen Richtungen bis in festgelegte und geordnete sind. Ist doch der Goldstand unserer Reichsbank ein höherer als bei Frankreich und selbst Englands. Überhaupt lassen die Finanzverhältnisse unserer Gegner gar manches zu wünschen übrig und wer zwischen den Zeilen lesen will, erhält hierüber recht interessante Daten aus den Mitteilungen, die der englische Schatzkanzler kürzlich im Unterhause gemacht hat. Er schätzt die Kostenkosten für die Entente-Mächte, auf das Kalenderjahr 1915 auf 41 Milliarden Mark, wovon 17 auf England allein fallen. Der Schatzkanzler ist sehr optimistisch hinsichtlich ihrer Ausbringung und meint, Großbritannien würde sie fünf Jahre lang aus seinen auswärtigen Anlagen finanzieren, Frankreich vielleicht 2-3 Jahre. Lord George hat aber dabei vergessen, daß die ausländischen Schulden Englands und Frankreichs, in letzter Linie nur zahlbar wären, wenn ihnen ihre Gläubiger erneut Gelder vorstreden. Auch läßt der sonst so umlichtige Lord George außer acht, daß er nur die Einschätzungen durch kann, nicht aber das Kapital, so daß die Entente-Mächte entgegen seinen Darlegungen recht minimale sein dürften, das Bild, das er dann von der Finanzlage der Verbündeten malte, sieht nicht sehr heiter aus, wenigstens in Wirklichkeit, denn keinen Angaben, daß Russland durch einen Friedensschluß seine Hilfsquellen in ungeheurem Maßstabe erhöhen könnte, das Mano von 800 Millionen Rubel im Budget, das durch die Unterbreitung des Verkaufes alkoholischer Getränke entstanden ist, scheint ihm aber ganz aus dem Gedächtnis verschwunden zu sein. Dagegen ist er trotz einiger ausgesetzter optimistischer Richter zu freundlich anzusehen, daß Frankreich keine besonderen Schwierigkeiten habe, da der Feind über 50 Meilen vor der Hauptstadt steht. Wohl um zu zeigen, wieviel Geld England habe, weiß Lord George noch darauf hin, daß andere Staaten auf die Kriegsteilnahme warten und daß man für diese Geld in Bereitschaft haben müsse. Sehr niedlich sieht sich auch, wie der britische Schatzkanzler mit seinen Kopfschrägen über die gesetzte aber gefährdete gemeinsame Anleihe der Verbündeten sich hinwegzulegen sucht. Er meint, gemeinsame Anleihen seien ungünstig, wenn England sich auf das gemeinsame Vorgehen einzulassen würde, so würde es einen höheren Bindungsdruck bewilligen müssen und könne dann für sich allein nicht mehr zu einem billigeren Anfang sich gleich beschaffen. Man sieht, immer wieder Klingt die englische Selbstsucht hindurch, die nicht davor zurücksteht, die verbündeten Mächte im Stich zu lassen, die in der Hauptlinie lediglich zum Vorteil für England Gut und Blut hingeben. Besonders zum Vorteil für England ist auch die gelegentlich der Finanzkonferenz geplante Wiedergutmachung, daß wenn der englische Goldvorrat unter einem bestimmten Stand fallen sollte, daß dann die Staatsbanken von Frankreich und Russland mit ihrem Vorrat an Gold dem Londoner Markt zu Hilfe kommen sollen. Russland und Frankreich sollen mit ihrem Gold England zu Hilfe kommen! — Wer lacht da? Die Darlegungen des englischen Schatzkanzlers sind vielleicht für eine gewisse Sorte von Menschen bestimmt, die nicht alle werden, bei denen aber, die auch nur ein Bisschen Neuerbung haben, müssen sie wirklich abprallen. England mit seinen Verbündeten ist mit seiner Finanzkraft keineswegs stärker wie wir, und wenn die Gegenseite durchhalten will, wie können es erst recht!

Beschleunigung der Entschädigungs-Prozesse der aus Belgien vertriebenen Deutschen.

Von Walter Nissen.

cken. In den ersten Augusttagen des vorjährigen Jahres, als plötzlich bis in die entlegensten Winkel Belgiens die Kunde gebrungen war, die Deutschen hätten die Grenze überschritten und marschierten auf Südtirol, hatte sich der Bewußtsein eine funktionslose Wut bemächtigt. Der nicht eingeweihte Bürger war überzeugt, daß hier ein himmelchorendes Unrecht geschehe. Die Wühler und Heger gossen Öl in's Feuer, und die Folge war, daß sich die Erregung gegen alle Deutschen wandte, die in jenem Augenblick das Unglück hatten, auf belgischem Boden zu weilen. Sie wurden aus dem Lande gejagt, dessen Gastfreundschaft sie — oft mehr als ein Menschenalter lang — mit nichts Üblerem vergolten hatten, als daß sie mit deutschem Fleisch den Gesamtwohlstand ihres Adoptiv-Vaterlandes förderten. Um die Früchte ihres jahrelangen Ringsatzes gebrocht, glaubten sich diese Veldträgenden fast alle berechtigt, vom belgischen Staat volle Genugtuung, volle Entschädigung zu verlangen.

Beider ist diese Annahme — in solcher Allgemeinheit ausgesprochen — nicht völlig begründet. So hart der Einzelne durch das gezwungene Verlassen Belgiens betroffen sein mag — die Ausweitung an sich ist eine Maßnahme, die er sich gefallen lassen mußte. Nach völkerrechtlichen Grundsätzen ist jeder Staat berechtigt, Ausländer ohne Angaben von Gründen auszuweisen. Infolgedessen kann eine Entschädigung für die mit jeder Ausweisung notwendig verbundenen Untosten (Reise, Aufenthalts in der Heimat usw.) nicht verlangt werden. Auch ein Entschädigungs-Anspruch für mitgegangenen Gewinn jeder Art besteht nach völkerrechtlichen Grundsätzen nicht. Jedoch hat der ausweisende Staat die Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß den Ausgewiesenen soviel Zeit bleibt, ihre Angelegenheiten in Ordnung, ihre Eigentumsmale in Sicherheit zu bringen. Wo hiergegen gefehlt worden ist — und es ist im August in einer außerordentlich großen Anzahl von Fällen da-

gegen gescheit worden — ist der Staat für alle hieraus entstandenen Schäden verantwortlich. Das eingegangene, sorgfältig gestaltete und geprüfte Material sammelt der Reichskommissar in Berlin, um es später beim Friedensschluß zu verwerben.

Neben diesen auf das Bürgerrecht gegründeten Ansprüchen an den belgischen Staat, sind aber noch in einer großen Anzahl von Fällen Aufprüche entstanden, die sich gegen die einzelnen Gemeinden richten und auf den belgischen Baudesetzen selbst ruhen. Es haben beim Kriegsausbruch in allen Teilen Belgien Zusammenrottungen und Ansammlungen stattgefunden, die zu Ausschreitungen gegen Deutsche geführt haben.

Deutsches Eigentum ist dabei vielfach zerstört, beschädigt oder geraubt worden. Nun besteht ein altes belgisches Ge-
setz vom 10. Vendémiaire des Jahres IV (2. Oktober 1795), nach welchem jede Gemeinde für den auf ihrem Gebiet entstandenen Schaden haftbar ist. Das Alter dieses Gesetzes tut seiner Vollkommenheit keinen Eintrag, denn viel später (in den Jahren 1889 und 1895) haben es belgische Richter ihren Urteilen zugrunde gelegt. Nur die auf andere innerpolitische Verhältnisse zugeschwennten Ausführungsbestimmungen des Dekrets sind naturgemäß zum Teil nicht mehr genau anwendbar. Dies ist der Hauptvormund der den Gemeinden jetzt dazu dienen mußte, ihre Haftpflicht zu bestreiten. Sie weigerten sich in allen bekannt gewordenen Fällen, den durch Aufsehre entstandenen Schaden durch ein kurzes generelles Verfahren im Sinne des alten belgischen Gesetzes zu regulieren und gaben jedem einzelnen Geschädigten anhänger, im ordentlichen Gerichtsverfahren ein Urteil zu erwirken. Ein solches Verlangen widersprach offensichtlich der Absicht des belgischen Gesetzgebers und stellte sich unter den obwaltenden Verhältnissen auch sonst als summa injuria dar. Vorausgesetzt selbst, daß die zuständigen belgischen Richter bei der Urteilstäfflung immer ganz allein Thémis, die Göttin der Gerechtigkeit, vor Augen hätten und nicht Mars, den Kriegsgott, so wäre vorauszusehen, daß solche, eventuell durch alle Instanzen sich hinziehenden Prozesse, jahrelang dauern und den durch die Ereignisse um Hab und Gut gebrachten Klägern unerschwingliche Kosten verursachen müßten.

So sah sich der Generalgouverneur jaht veranlaßt, angesichts der Hindernisse, die der Durchführung des in dem erwähnten Dekret vom 10. Vendémiaire vorgeschriebenen beschleunigten Verfahrens entgegenstehen, einige Abänderungen der Ausführungsbestimmungen dieses Gesetzes zu treffen. Er bestimmt in einer, soeben im „Gesetz- und Verordnungsblatt für die okkupierten Gebiete Belgien“ erschienenen Verordnung, die Einführung von Schiedsgerichten, die, auf Antrag des Geschädigten, den entstandenen Schaden zu ermitteln und über die Entschädigungspflicht der Gemeinde zu entscheiden haben. Ein solches Schiedsgericht soll aus dem Vorsitzenden und zwei Beisitzern nebst Stellvertretern bestehen. Der Vorsitzende und sein Stellvertreter werden vom Generalgouverneur ernannt. Der eine Beisitzer und sein Stellvertreter wird von der Députation permanente (dem belgischen Provinzialausschuß), der andere Beisitzer und sein Stellvertreter von dem Präsidenten der Provinzverwaltung der Provinz bestellt. Das Schiedsgericht wird sein Verfahren selbst regeln. Es ist berechtigt, Zeugen und Sachverständige eilig zu vernnehmen, oder deren eildliche Vernehmung anzuordnen. Die Entscheidungen des Schiedsgerichts erfolgen durch Stimmenmehrheit; sie sind endgültig und sofort vollstreckbar. Sind Schadensersatzansprüche bereits in einem anderen Verfahren geltend gemacht, so geht deren weitere Behandlung in der Lage, in der sich das Verfahren beim Jurisdicteur dieser Verordnung befindet, auf das zuständige Schiedsgericht über.

Diese sitzt einen großen Teil der aus Belgien vertriebenen Deutschen überaus wichtigen Bestimmungen machen einem unhalbaren Zustand ein Ende und sind geeignet, allen Opfern der Ausschreitungen bei Beginn des Krieges baldige Genugtuung zu verschaffen.

An der Weichsel und in Ostgalizien.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird und geschildert:

Der „Mail“ ist wieder einmal russischer als die Russen. Während der russische Generalstabbericht die schwere Not der X. Armee kaum noch zu verhüllen strebt, bringt es das Varizer Boulevard-Blatt fertig, die Deutschen als die eigentlich Gepeilten hinzustellen und die „Meisterschaft“ der Verbündeten im Rückzug zu preisen. Das all diese Meisterschaft das Russenheer nicht vor der Vernichtung retten konnte, das wissen wir jetzt. Auch jetzt, da die Verfolgung abgeschlossen ist, mehrt sich immer noch die Bedeutung dieses Sieges. Nicht 150 sondern über 300 russische Geschütze sind in unseren Händen. Das ist die Artillerie von drei Armeekorps.

Die frischen Truppen, welche die Russen den Unseren bei Grodno entgegenwarfen, hat rasch ihr Schicksal ereilt. Sie sind zurückgeschlagen, ihre Verluste sind vernichtend. Mehr Widerstandskraft entwölft ja der Feind an der Memel-Linie nördlich Ossow, Romna und auch in der Gegend von Pragowyz. Weiter westlich aber sind wir von Płock aus jetzt auf Wyżogrod vorgegangen, das am rechten Weichselufer halbwegs zwischen Płock und Nowo-Georgiewsk liegt. Das wird voraußichtlich auf den Gang der Ereignisse in Nordpolen nicht ohne Rückwirkung bleiben.

Wie hier im Norden reicht der Weichsel, so ist auch im Süden am Dniester der Kaukasus der verbündeten Truppen

in guter Entwicklung. Nach dem russischen amtlichen Bericht ist Stanislau bereits von den Verbündeten besetzt. Der Generalstabbericht weiß noch nichts von dieser Besetzung, aber diese Differenz erklärt sich vielleicht darauf, daß der russische Bericht später ausgegeben wurde als der österreichisch-ungarische. Stanislau ist einer der wichtigsten Straßenkreuzungspunkte in Südoest-Galizien, ist zugleich der Schlüssel zum Dniester-Abschnitt. Seine Einnahme würde darum von weittragender Bedeutung für den ferneren Verlauf der Kämpfe in Ostgalizien sein. Die Russen versuchen ja nun immer noch mit der größten Södigkeit, das Vorzeuge des äußersten rechten Flügels der Verbündeten durch Gegenangriffe in den Karpaten auszugleichen. Trotz der durchsetzten Verluste — allein an Gefangenen etwa 41000 Mann — und trotz der Erfolglosigkeit der Vorstöße beharren sie in ihren Offensiveversuchen. Ganz neuwardig haben sie auch wieder in Westgalizien und an der Rawka Vorstöße angelegt; aber alle diese Vorstöße zeigen nur, wie schwer sich das russische Heer durch die Hilflosigkeit der Verbündeten bedroht fühlt und wie es die verzweifeltesten Anstrengungen macht, mit dem Druck seiner Masse unsere Reihen zu durchbrechen, um jene Hilflosigkeit unverzagt zu machen.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben die Franzosen, wie zu erwarten stand, ihre Offensiveversuche bei Perthes ernst aufgenommen, wurden aber durch unser Feuer zurückgeschlagen. Auch bei Wisly-Sybmont (südöstlich St. Michael) schlugen französische Vorstöße. Die Sicherung des Recht- und Münster Tales macht mit der Eroberung des Sattelkopfes neue Fortschritte.

Österreichisch-ungarischer Generalstabbericht.

Amtlich wird aus Wien verlaubt am 23. Februar 1915. Am Russischen Fronten hat sich nichts wesentlich ereignet. Unbefriedigend weiter behinderte im Westgalizien die Artillerie und sonstige Geschützträger. In der Karpathenfront verzögerten russische Angriffe in der gewohnten Weise unter bedenklichen Verlusten des Gegners. Sieben Offiziere und 550 Mann wurden gefangen. Die Kämpfe südlich des Dniestr dauerten an. Am Schlachtfelde gelang es den bewohnten kroatischen Truppen im erfolgreichen Angriff die Russen aus mehreren Ortschaften zu vertreiben, vom Feinde stark befestigte Höhenstellungen zu nehmen und dann nach vorwärts zu gewinnen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höher, Feldmarschall-Lieutenant.

Der russische Generalstabbericht.

Der russische Große Generalstab gab vorgestern abend bekannt: Auf dem rechten Flügel vom Bobru und Katerinof sind noch immer Einzelmäpfe statt. Ein Zusammenstoß von minderer Wichtigkeit ereignete sich auf der Straße von Grodno nach Lwist, wo wir die Deutschen angriffen. In den Gefechten in der Gegend von Ostlowiec nahm die Artillerie der Reaktion tätigen und wirklichen Anteil am Kampfe. Auf der Straße von Romza nahmen wir Ledzobno nach erdrückendem Kampfe. In der Gegend von Pragowyz machte der Feind einen Angriff mit starken Kräften. Auf den Straßen zwischen Racionz und Blonsk nahmen wir nach Gefechten mehrere Dörfer ein und machten 50 Deutsche zu Gefangenen. Links der Weichsel wiesen wir Angriffe des Feindes zurück und zwar auf dem nördlichen Ufer der Weichsel und in der Gegend von Dovutschow. Im Westgalizien setzte der Feind einen Angriff mit starken Kräften. Auf den Straßen zwischen Racionz und Blonsk nahmen wir nach Gefechten mehrere Dörfer ein und machten 50 Deutsche zu Gefangenen. Links der Weichsel wiesen wir Angriffe des Feindes zurück und zwar auf dem nördlichen Ufer der Weichsel und in der Gegend von Dovutschow. Im Westgalizien setzte der Feind einen Angriff mit starken Kräften. In der Gegend von Krasno, Rebio und Berezhinka an und waren nach verschiedenen Bajonettkämpfen zwei Brigaden zurück, wobei auch die mit sehr starken Kräften unternommenen Gegenangriffe des Feindes ab, nahmen zwei Offiziere und 1500 Mann gefangen und erbeuteten mehrere Maschinengewehre.

Die durch die Russen angerichteten Verstörungen in Ostpreußen.

Bon mahgebender Stelle wird mitgeteilt: Bei dem zweiten Einfall der Russen in die Provinz Ostpreußen sind wiederum gewaltige Verstörungen an beweglichen und unbeweglichen Gut eingetreten. Die Russen sind ebenfalls konsequent gewesen in völliger Nichtachtung des Begriffes Eigentum. Alles was ihnen irgendwie von Wert erschien, auch wenn von militärischer Bedeutbarkeit keine Rede war, haben sie fortgenommen und teils an Händler verkauft, teils unmittelbar nach Russland verschickt. Hausrat und Wirtschaftsgut, die sie nicht forschafften konnten, haben sie bis zum geringsten Stück zertrümmert und vernichtet. In den meisten Orten ist in den Bäuden und Wohnungen fast buchstäblich nichts mehr vorhanden als Schmutz und Unrat. In der Behandlung der zurückgebliebenen Bevölkerung zeigt sich — wie überhaupt bei den Russen — eine nicht verständliche Unmöglichkeit. So sind aus einem Orte viele Leute auch nicht Wehrfähige verschleppt worden, während die Nachbarn davon verschont geblieben sind. Hier sind schwere Grausamkeiten verübt worden, während dort die Bewohner menschlich behandelt wurden. Die nordöstliche Ernährung der zurückgebliebenen Bevölkerung wird nicht so große Schwierigkeiten machen, wie anfänglich befürchtet werden mußte. Außer Kartoffeln sind an vielen Orten noch einige Vorräte von ungedroschenem Roggen vorhanden. An Vieh und Geflügel fehlt es dagegen überall gänzlich. In baulicher Hinsicht scheint ein erheblicher Teil der von den Russen besetzten Gegend zum Teil wohl infolge überschüssiger Raumung durch die Brandstiftung nicht so gelitten zu haben, wie man befürchtet hatte. Immerhin sind stellenweise sehr schwere Verstörungen festgestellt worden. So sind völlig zerstört im östlichen Teile des Kreises Lözen zahlreiche Dörfer (z. B. Widminnen). Noch bei ihrem Rückzug haben die

Russen in mehreren Gegenden anscheinend aus Nachte mehre große Güter niedergebrannt, z. B. Dampfschiffen, Herabhol und Räumen. Das war durch die Belohnung Anfang November und durch die recht heftigen Kämpfe am Ende der vorigen Woche wiederum hart gelitten. Die Städte Goldap, Sialcupinen und Willkallen sind ebenfalls fast mitgenommen, die Wohnungen bis auf den Grund ausgeräumt und eine Reihe von Häusern niedergebrannt. Immerhin ist die Zahl der abgebrannten Häuser recht groß. Es wird ein erheblicher Teil der Einwohner bei ihrer Heimkehr, wenn diese zugelassen wird, Obdach finden.

Österreichisch-ungarische Verteidigung zu den russischen Niederlagen.

Samtliche Budapester Blätter drücken ihre freudige Benutzung über den Sieg Hindenburgs in Russland aus. Der Pecker "Lloyd" weiß darauf hin, daß die ungebundenen Verluste, welche den Russen bisher beigebracht worden sind, Dimensionen angenommen haben, welche darüber das menschliche Vorkommensvermögen übersteigen. Das "Neue Berliner Journal" sagt: Nach dem Sturzstaate früherer Seiten hätte Russland den Krieg bereits verloren und müßte das als besiegt erklären. "Petői Hírlap" erklärt: Mit Liebe und hundertprozentiger Treue begrüßen wir den Sieg der Deutschen.

Die Wiener Blätter bringen ihre hohe Benutzung und große Freude über die leichten Siege der deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen über die russischen Streitkräfte zum Ausdruck. Das "Bremdenblatt" sagt: Mehr als 140 000 Mann allein an Gefangenen hat das Bartenberg in den beiden längsten Schlachten im Norden und im Süden bisher verloren. Das ist im Vergleich zu den entzündenden Schlachten der Vergangenheit, aber auch gemessen an den Proportionen des Weltkrieges, eine schwer ins Gewicht fallende Siffer. An anderer Stelle weiß das Blatt darauf hin, daß die Offensive der Russen, welche der Hauptkampf im militärischen Plane der Triplettente war, aussamengeschlagen ist, welches Ereignis unweিশoldt eine nicht hoch genug zu schätzende politische Bedeutung besitzt. Denn ohne den festen Glauben an die unüberwindliche Macht der russischen Massen hätte Frankreich sicher nicht das Schwert gezogen, und dann wäre auch England sich nicht in diesen Krieg gestürzt. Die französische Milliardenpopulation auf das russische Millionenreich ist keine glückliche gewesen. Im "Neuen Wiener Tagblatt" heißt es: Mehr als 300 000 Russen gibt es heute auf der nördlichen und südlichen Kampffront weniger als an demselben Datum des vorigen Monats. Die Wahrschau an Russen und Unjekt ist so gigantisch, daß sie auch der ohnehin nicht mehr wie am Anfang leichtgläubigen breiten Masse des Entente-Publikums nicht verborgen bleiben konnte. Auch die "Neue Freie Presse" zieht einen Vergleich mit der Schlacht bei Sedan, deren Gefangenennahmen jedoch weit hinter denen in den motorischen Zeiten zurückbleiben. Diese Siffern mögen doch ein Merkmal von beginnender Kampfesmüdigkeit und Erstürmung militärischer Bucht sein, und der Eindruck in Paris und London wird trotz des Panzers der Versetzung und Anmierung stark sein. Auch die Neutralen werden aufhorchen.

Die Verluste der Russen in der Masarenkloster.

Die Berichterstatter der österreichischen Blätter beziffern nunmehr die Verluste der Russen in der letzten Masarenkloster auf über 165 000 Mann einschließlich weit über 100 000 Gefangene.

Die Niederlage des rechten russischen Flügel. Die "Reichspost" betont, daß durch Vernichtung der Arme des Generals Steuern der ganze rechte Flügel aufgerissen und es sehr fraglich ist, ob die Reste um Niemen und an der Bore- und Narrawline imstande sein werden, dem deutschen Ansturm Widerstand zu leisten.

Held Hindenburg. Das Blatt "La Sera" schreibt: Zum zweiten Mal wurde das alte kaiserliche Preußen der Moskowitenschau zum Beobachter. Hindenburgs strategische und taktische Talente brachten den Deutschen bei ihrem Erscheinen auf dem östlichen Kriegsschauplatz Glanz. Hindenburgs impulsive Persönlichkeit erhebt sich riesenhoch aus diesem titanischen Kampfe. In ihm lebt die Figur seines mittelalterlichen sagenhaften Burgräts wieder auf.

Frankreich und die russische Niederlage.

Die Zeitungen kommen noch sehr häufig bei Erörterung der strategischen Lage auf den Sieg Hindenburgs in Österreich zu sprechen. Infolge des großen Erfolgs des französischen Publikums wird immer wieder versucht, die Bedeutung der russischen Niederlage nach Möglichkeit abzuwischen. Einiges aufrichtiger ist die Presse jedoch in der Beurteilung der moralistischen Tragweite dieses neuen deutschen Erfolges. Sie gibt an, daß die "angstige Periode" der russischen Massen, wie das "Journal" die augenblickliche Kampflage bezeichnet, einen starken Einfluß auf die Haltung der Neutralen haben werde. Der "Petői Hírlap" deutet in gewundener Form an, daß von der Presse des Dreierbandes erhofft und mit Bestimmtheit vorausgesagt wurde, daß die Intervention Rumäniens für den Augenblick sehr unwahrscheinlich sei.

Das Bling in den Karpathen.

Der Kriegsberichterstatter des Wiener "Bremdenblattes" meldet: Das Bling in den Karpathen, wo nun seit vielen Tagen ununterbrochen die stärkste, erbitterteste Schlacht im Gange ist, die der Krieg bisher gebracht hat, dauert mit unvermindertem Festeit an. Die Russen kämpfen mit verzweifeltem Mut, da sie sich der Bedeutung der Entscheidung wohl bewußt sind. In der Gegend von Boszkaum erneuern sie ihre Angriffe bei Tag und Nacht, obwohl ihnen trotz ungeheuerer Verluste noch nicht der geringste Erfolg zuteil geworden ist. Am Balkan ist es stiller geworden, seit sich die Gegner in beliebtesten günstigen Stellungen eingeschlagen haben. Eine große Schlacht steht südlich von Stanislau, wo sich die Russen unserm über Radworna vorrückenden rechten Flügel zum dritten Male entgegengestellt haben, um die für ihre Karpathenarmee sehr gefährliche Eroberung der nach Osten führenden Eisenbahnenlinie zu verhindern. Heute eingetroffene Nachrichten aus dieser Gegend laufen glänzend. Trotz der ungeheuren Anstrengungen der letzten Tage ist die Stimmung der verbündeten Truppen längst und siegesgewiß. Die überlegene Initiative der Unterführer, ja selbst des einzelnen Mannes kommt im Gebirgskampfe besonders zur Geltung, da hier der einzelne weit mehr Gelegenheit findet, seinen Teil zur Entscheidung beizutragen, als bei dem überraschenden Kampfe in der Ebene. Allerdings muß gesagt werden, daß die Russen auch diesmal ihren Ruf als zähe Feindeklämpfer bewahrt haben.

Bom Nordflügel der österreichisch-ungarischen Stellung in Russisch-Polen.

Der Kriegsberichterstatter des "Bremdenblattes" schreibt in einem Telegramm seine Eindrücke vom Nordflügel der österreichisch-ungarischen Stellung in Russisch-Polen und hebt dabei das glänzende Zusammenarbeiten mit den Deutschen hervor. Das wechselseitige Einandergraben der deutschen und österreichisch-ungarischen Kommandostellen trete sinnfällig in Erscheinung, täglich stelen sich größere und kleinere Räume ab, die in ihrer Gesamtheit die allgemeine Lage ähnlich beeinflussen. Insbesondere in Artillerieduellen war die verhindernde Wirkung der großen modernen Geschütze, deren Tragweite außerordentlich groß ist, deutlich festzustellen. Aber auch die Infanterie gewann wiederholt Terrain und machte täglich Fortschritte. Der Berichterstatter betont, daß die Verbände durch die Erstürmungen und die zahlreichen Geisenen vollkommen aufgestellt sind, und zähmt insbesondere den Mut, die Tapferkeit und die Zähigkeit.

Verzweiflung der im Nordflügel kämpfenden, größtenteils rumänischen Regimenter und das ideale Zusammenwirken der österreichisch-ungarischen Truppen trog der Nationalitätenverschiedenheit.

Der amtliche österreichische Bericht

Der Montag nachmittags berichtet: Dem Bericht vom 21. Februar abends ist nichts Wichtiges hinzugefügt. Zwischen den Regionen und der Maas eroberten wir am Rande des Waldes von Gavvo einen feindlichen Schießengraben und erweiterten unsere Stellung des Sparges. Wir gewannen Gelände an einer Seite und gingen an einer anderen ein wenig zurück. Infanteriekämpfe, bei denen der Feind drei Regimenter angelegt hatte, dauerten im Elsas auf beiden Seiten fort. Unsere Vorposten zogen sich auf vorbereitete Verteidigungslinien zurück. Der Feind griff in gedrängten Formationen an, was ihm sehr schwere Verluste verursachte. Abends 11 Uhr wurde folgender amtlicher Bericht ausgegeben: Ein U-Boot schiff bombardierte am Montag morgen Calais, warf zehn Minen ab, töte fünf der Zivilbevölkerung, angesehene Personen und verursachte einige bedeutungslose Sachschäden. Unsere Batterien zerstörten ein bei Bombartappe aufgeschossenes schweres Geschütz. Zwischen Maas und Rône richtete unsere Artillerie wirksames Feuer auf Ansammlungen von Transporten, welche gerettet wurden. Der Feind beschaffte Metz beständig in der Nacht vom 21. zum 22. und am 22. Das Bombardement forderte gleich zahlreiche Opfer, die den Deutschen für ihre Schläppen während der letzten Tage büßen mußten. Auf der Front Souain-Beau-Sjour erzielten wir neue Fortschritte. Wir nahmen eine Linie Schießengräben und zwei Gehölze, waren zwei besonders heftige Gegenangriffe vollständig zurück, machten zahlreiche Gefangene und brachten dem Feind große Verluste bei. In der Argonne gewannen unsere Artillerie und Infanterie die Oberhand, namentlich bei Bourgogne-aux-Charmes, Marie-Thérèse und im Solonwald. Zwischen den Regionen und der Maas wurden unsere Fortschießen der letzten zwei Tage erweitert und bestätigt. Im Sparges führten wir durch neue Angriffe fort, um die Stellungen zu gewinnen. Combris, südlich Sparges, in Schön unter unserem Feuer. Im Bouchetgebäude (Montreuil-Baldo) nahmen wir einen Schießengraben. Im übrigen bestehen wir den größten Teil des Dorfes St. Omer.

Zustand des Baudammes von Calais.

Nach Amherstom gelangten Meldungen infolge bombardierter Montag morgen 4½ Uhr ein Zeppelinluftkrieger Calais. Eine Reihe Häuser wurde zerstört. Durch die platzenden Bomben wurden fünf Personen getötet. In der Bevölkerung rief das Erscheinen des Zeppelins ungewöhnliche Panik hervor. Alles flüchtete in die Keller, als das Warumdringende, eine blaue und eine weiße Flamme, aus den Türen herangetrieben wurde, und die Gloden Sturm läuteten.

Die durch den Zeppelin bewirkten Verwüstungen des Eisenbahnverkehrs verursachten eine Unterbrechung des Verkehrs zwischen Calais, Dunkirk, Hazebrouck und St. Omer.

China und Japan. Die endgültige Ankunft Chinas auf die lebte japanische Note, die bekanntlich einem Ultimatum sehr nahe kam, steht noch aus. Man glaubt in Tokio allgemein, daß Japan am 1. März die diplomatischen Beziehungen mit China durch Abberufung seines Gesandten in Peking abbrechen wird.

Das unbestimmte Japan.

Die "Times" berichtet aus Washington: Die Unruhe in Amerika wächst über das Vorgehen Japans gegenüber China. Die Zeitungen befürchten entweder die Art und Weise, mit der Japan die gegenwärtige Lage für sich auszunutzen sucht. Es besteht eine große Gefahr für den Ausbruch eines neuen Unwillens gegen die Japaner im amerikanischen Volke.

Englische Vorkommnisse in Tokio.

Die "London News" bringt die zentrale Meldung, daß der britische Botschafter in Peking Japans erste Forderung nach Übertragung aller deutschen Konzessionen in Schantung diplomatisch unterstützt habe, die neuen japanischen Forderungen nach einem Protektorat über ganz China aber nicht genehmigen könne. Die britische Regierung sei sich des Ernstes der Lage bewußt, die sich aus einem kriegerischen Konflikt Japans gegen China ergeben und habe Vortastungen in Tokio erheben. — Der "Newark Herald" meldet: Präsident Wilson empfing den österreichischen Botschafter, der ihm die Bitte seiner Regierung um freundliche Intervention im Konflikt mit Japan unterbreitete. Die Entscheidung des Staatsdepartements soll erst kommende Woche fallen, nachdem Präsident Wilson aus den japanischen Botschaften empfangen haben wird. — Nach einer Meldung des Petersburger "Mietshaus" aus Tokio ist die Mobilisierung des japanischen Heeres, die zuerst nur vier Reserveabzüge umfaßte, auch auf die Landwehr ausgedehnt worden. Eine Verstärkung des Kriegsmaterials beruht die leichten drei Landwirtschaftsabzüge zu den Bahnen ein.

Übermals ein englischer Truppentransportdampfer zum Sinken gebracht.

)(Richtung. Berlin, 23. Febr. Gestern nachmittag 4 Uhr 45 Min. ist der englische Truppentransportdampfer 192 bei Beachy Head durch ein deutsches U-Boot zum Sinken gebracht worden.

England erklärt Nahrungsmittel als absolute Konterbande.

Wie W. T. B. berichtigend mitteilt, ist in der gestern auch von uns und gebrauchten Kopiedatenrichter Meldung der "National-Zeitung" aus London richtig zu lesen: Die englische Regierung wolle wegen der leichten Verluste zur See Nahrungsmittel (nicht Buttermittel) als absolute Konterbande erläutern.

Vorher galten Lebensmittel nur als relative Konterbande, d. h. sie durften nicht beschlagnahmt werden, wenn sie für die Zivilbevölkerung bestimmt waren. Diese willkürliche Umwandlung von Lebensmitteln in absolute Konterbande zeigt, daß England entschlossen ist, seinen Auslieferungsplan Deutschlands bis zum äußersten durchzuführen und sich auch nicht scheut, den internationalen Vertrag, den auch England unterzeichnet hat und nach welchem Lebensmittel nur relative Konterbande sind, willkürlich umzusetzen.

Eine englische Torpedoboot gefunden?

Der schwedische Dampfer "Mefors" ist jetzt von England kommandiert, in Östergötland, südlich Stockholm, eingetroffen. Während seiner gefahrvollen Reise durch die Nordsee, die unter schwerem Sturm vor sich ging, will die Besatzung des "Mefors" gesunken haben, wie ein englischer Torpedojäger in der Nordsee gesunken ist.

Eine neue amerikanische Note an Deutschland.

Die Erwidern des Vereinigten Staates auf die leicht in ergangene Amerikanische Declaratio ist, wie die "National-Zeitung" erzählt, gestern im Auswärtigen Amt in Berlin überreicht worden.

Wie W. T. B. erzählt, antwortete die amerikanische Regierung auf die bekannte deutsche Note mit verschiedenen Verschlägen, die noch der Prüfung der zuständigen Dienste unterliegen.

Die englischen Gewässer als Kriegsgebiet.

Im Hinblick auf aufgetauchte Zweifel über die Aus-

dehnung der in der amtlichen Bekanntmachung vom 4. 3. 1915 als Kriegsgebiet bezeichneten Gewässer im Nordatlantik nach Norden hin wird W. T. B. von zukünftiger Seite mitgeteilt, daß die Declaratio insofern falsch ist, als der Hafen Kirkwall und die Shetlandinseln innerhalb des Kriegsgebietes liegen, daß dagegen die Shetlandinseln auf beiden Seiten der Hafeneinfahrt angeführt sind.

Verlorene englische Schiffe.

Nach der "König. Sto." ist man in Hull wegen des Schiffs des Dampfers "Arenlund" sehr beunruhigt, der kurz am vorigen Montag zur Fahrt nach Tonie verlassen hatte. Seitdem ist man ohne Nachricht. Der Dampfer war von einem Glasgower Reederei neu gekauft und machte seine erste Fahrt. Der Dampfer "Maggi Baratt", mit einer Ladung von Greenock nach Dundee unterwegs, gilt ebenfalls als verloren, da verschiedene Schiffsgegenstände an der Insel Man angeschwemmt wurden.

Von der "Selridge".

Die norwegische Gesellschaft in London teilt in einem Bericht über die Untersuchung der Havarie des Dampfers "Selridge" dem Auswärtigen Amt mit, daß das Schiffjournal von einer Mine oder einem Torpedo spreche, kein Mann der Besatzung woge zu entscheiden, auf welche der beiden U-Boote die Beschädigung zurückzuführen ist. Die Gesellschaft betont ausdrücklich, daß alle über die "Selridge" mitgeteilten Einzelheiten von der englischen Admiralität kommen.

)(Untergang des Baumwolldampfers "Evelyn". Der auf dem Wege nach Bremerhaven bei Worms auf eine Mine geraten und gesunkenen amerikanische Baumwolldampfer "Evelyn" ist trotz der von deutscher Seite erlassenen Warnung ohne deutlichen Losen unter der ostfriesischen Küste entlang gefahren. Wir wir an zukünftiger Stelle erfahren, hat der Kapitän der "Evelyn" bei seiner Fahrt ausgesetzt, daß er die Absicht gehabt habe, einen weiter nördlich fahrenden Kurs zu steuern. Er sei aber unterwegs von einem englischen Kreuzerfischerei angeshalten und von einem Offizier angespielt worden, der südlichen Kurs zu wählen und sich möglichst nahe an der ostfriesischen Küste zu halten.

Weitere englische Handelschiffe verloren.

Nach einer der "Östlichen Zeitung" von der französischen Grenze zugehörenden Meldung wird verlaut, daß in den vorigen Wochen im Atlantischen Ozean während Seetour fast die gesamte aus Motorbooten neuester Konstruktion bestehende Flottille für den Sardinienfang weltweit verloren gegangen ist. Von den 18 Booten sind 15 verloren. Die Mannschaften sind gerettet.

Die englischen Matrosen feiern.

"Courant" meldet aus London, daß in England an 800 Matrosen der Handelsflotte feiern, weil sie sich meidlich der deutschen Unterseebootgefahr England auf Schiffen zu verlassen.

Weitere Kriegsnachrichten.

Ein schweizerisches Ereignis.

Es ist nötig, daß auch die anderen zu Morte kommen, nicht nur die Spitteler, Hodler, Dalserose usw., die zahlreichen anderen in der Schweiz, die mit den Uteilen und dem Verhalten ihrer nicht einverstanden sind und die es streng verurteilt haben. Es ist gut so und tut wohl und erfreut, wenn man von jenseits der Grenze auch warme, herzliche Worte zu hören bekommt — es ist gut so, daß die geistigen und künstlerischen Bande zwischen uns und den alpenländischen Schweizern nicht allzu losgerissen werden. Solche warmen Worte, die bei allem Betonen des schweizerischen Standpunktes und seiner Eigenart doch das richtige Verständnis für das deutsche Wesen und die großen gegenwärtigen Fragen zeißen, hat ja eben der Theologiprofessor Paul Henle in einer Basler Zeitung geäußert. Wir wollen hier einen Teil seiner Gedanken wiederholen: „So stark beim Einzelnen seine Sympathie mit dem deutschen Stammverbanden Nachbarvolk sein mag, daß wir nur einmaß Schweizer sind und bleiben wollen, ist uns immer die erste Selbstverständlichkeit. Aber wir glauben allerdings nach wie vor, daß mit diesem entzessenen Schweizerismus unser Liebe zum deutschen Volk sich wohl vertragen lasse, wir empfinden nach wie vor keinen Gegensatz zwischen beiden. Wir fehnen uns jetzt schon nach der Zeit, da Vernunft und Billigkeit bei den Streitenden wieder einfesten werden, und da gerade der Deutsche seine ganz besondere Größe im Verständnis fremder Kulturen wieder offenbaren wird, ohne Eintrag seiner Gegenwart. Wir hoffen jetzt schon während des Krieges als Deutschschweizer, die von allen Seiten so viel empfangen haben, daran fest, daß es unsere Aufgabe bleibt, zu verteidigen, zu verbinden, zu vorführen. Aber daß man uns nicht gernute, dieses Versehen nicht einzustellen gegenüber unserem Nachbarvolk jenseits des Rheins! Not hat immer zusammengeflekt, sie setzt uns auch jetzt zusammen mit unglaublichen Gefallenen, Verbündeten, Gefangenen und Leibenden, und sie verbindet uns mit all den tapferen Helden die im Geist Schillers, Richters und Mendels in den Kampf gesogen sind. Wir würden selbst verzichten auf einen guten Teil der Größe unserer Zeit, wenn wir jetzt eben abrücken wollten von unseren deutschen Freunden, da die allerhöchste Not und Gefahr über sie gekommen ist, und es ist sie leicht, liegen oder sterben für das Vaterlandes Existenz und Ehre. Es ist uns eigen zunutze, wenn wir erzählen können, wie Luther's Trostlied „Ein feile Burg ist unser Gott“ jetzt dort im Feld gefangen wird von Protestanten und Katholiken, dies Lieb, in das wir beide und höchste unseres eigenen Glaubens hineingelegt gewohnt sind, und wie halten daran fest: ein Volk, das so singen, so beten, so kämpfen und sterben kann, das ist nicht das Volk, das unsere Westen jetzt aus den ausländischen Zeitungen sich schildern lassen, sondern ist das Volk, das wir ganz anders kennen und mit dem wir innerlich und tief verbunden wissen.“

Der italienische Flottenservice-Prozeß.

Die "Neue Wiener Zeitung" meldet aus Triest: Vorgestern stand hier der Prozeß in Sachen des reichsdeutschen Flottenservice-Vereins statt. Die wegen Zugehörigkeit zu diesem Verein Angeklagten, unter ihnen der Buchhändler Georg Dorn, welcher bereits nach Sidonien geschickt wurde, wurden zu Strafen von acht Monaten bis zu einem Jahre Festung verurteilt.

Das Kriegsziel.

Bei den Erörterungen, ob es jetzt schon an der Zeit sei, das Kriegsziel zu besprechen, hatte die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erneut darauf hingewiesen, daß die Reichsregierung bei der Regelung keineswegs die Mitwirkung des Volkes ausschließen wolle, daß aber der Zeitpunkt, an dem die Erörterung der Friedensfrage von der politischen Seite freigegeben werden könnte, von dem Gang der militärischen Ereignisse abhängig sei. Das offizielle Blatt betont dann noch, daß sich ihre Aufführungen vollkommen mit den Ergebnissen der Verhandlungen der Kommission des preußischen Abgeordnetenkamtes decken, die sich ja ebenfalls eingehend mit der Frage der politischen Zensur und insbesondere der Erörterung der Friedensbedingungen befaßt hatte. In der öffentlichen Plenarversammlung der preußischen Volksvertretung hat dann der freikonservative Abgeordnete Freiherr von Seldits-Reukirch über die Beratungen der Kommission berichtet. Er sah die Ergebnisse dahin zusammen, daß die Kommission kein Zweifel darüber gehabt habe, daß das deutsche Volk bezüglich der Erörterung der Friedens-

bedingungen nicht mundtot gemacht werden dürfe und daß der Zeitpunkt des Beginns der Friedensverhandlungen für die Beleidigung der freien Wehrmachtserwerbung zu spät sei. Nach den Erklärungen der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung ist anzunehmen, daß die Reichsregierung die freie Wehrmachtserwerbung über das Kriegsspiel nicht mehr hinaus halten wird, sobald einmal die militärische Lage derart geärt ist, daß sich die Bedingungen eines dauerhaften und ehrwollen Friedens erütteln lassen, ohne daß sie mit der Gesamtlage auf den Kriegsschauplätzen in Widerspruch zu geraten drohen.

Dschawid Bey's Reise.

Der frühere türkische Finanzminister Dschawid Bey, der sich über Wien nach Berlin begibt, um dort deutsch-türkische Finanzfragen zu besprechen, galt bisher als ein Freund Frankreichs. Als die Osmanen, unter dem Drange unerträglicher Herausforderungen durch die Russen, sich auf unsere Seite schlugen, da reichte Dschawid Bey seine Entlastung ein, weil er vor allem den Bruch mit Frankreich missbilligte. Die Offenbarlosigkeit, mit der inzwischen die Dreiviertelpresse den Untergang des Osmannereichs gefordert hat, wird ihn aber doch vielleicht an der französisch-türkischen Freundschaft etwas irre gemacht haben. Der ehemalige Führer der Jungtürken bei der Revolution von 1908 wird sich doch auch der Erkenntnis nicht verschließen können, daß die Größe und Unabhängigkeit des Osmannenreiches, für die er als Revolutionär stritt, bei Deutschland und Österreich-Ungarn besser aufgehoben ist als bei einer Macht, deren Bundesgenossen wieder einen Marsch nach Konstantinopel verkündet hat. Was Dschawid Bey nach Berlin führt, das ist im einzelnen noch nicht bestimmt. Vor allem scheint es sich um die Errichtung einer türkischen Notenbank zu handeln, die den Wünschen der Pforte ihre Selbständigkeit durch Ausgabe von Banknoten zu bedenken, besser entgegenkommen wird, als die unter englisch-französischem Einfluß stehende Banque Ottomane. Dschawid Bey, der als ein gewiefter Finanzmann gilt, wird in der deutschen Reichshauptstadt sicherlich eine gute Aufnahme finden. Wir hoffen, daß seine Vorliebe für Frankreich und die Franzosen noch um einige Grade erfasst sein wird, wenn er Berlin verläßt.

Bulgariische Beschwerde in Petersburg.

Die "Südostamische Korrespondenz" meldet aus Sofia: Die bulgarische Regierung erhob durch ihren Petersburger Gesandten bei der russischen Regierung wegen der Minenlegung in der Donau zwischen Widdin und Rusehus Beschwerde und verlangte Auflösung. Falls die Antwort unbefriedigend sei, werde, wie verlautet, Bulgarien Maßregeln ergreifen, die dem russischen Transport nach Serbien ernste Schwierigkeiten bereiten werden.

Berurteilung eines französischen Kriegsgefangenen.

Der französische Kriegsgefangene Louis Audran, der in dem Gefangenendepot Braunstein interniert war, wurde vom Kriegsgericht München zu 18 Jahren Gefängnis wegen fälschlicher Vergreifung an dem Wachposten verurteilt. Nur mit Rücksicht auf seine verminderte Berechnungsfähigkeit wurde ein minder schwerer Fall angenommen, da sonst auf Todesstrafe hätte erkannt werden müssen.

Otto Ludwigs deutsches Nationalgedicht.

(Zum 50. Todestag des Dichters, 25. Februar.)

Es. In diesen Tagen deutscher Größe und deutschen Ruhmes wird die Erinnerung an einen urdeutschen Dichter in und wacherufen, der am 25. Februar ein halbes Jahrhundert dieser Erde entrückt ist. Otto Ludwig darf uns als das Idealbild des deutschen Poeten gelten, so wie ihm sich die Volksphantasie in ihren Träumen ausgemalt: eine echt germanische Erscheinung in seinem Neukern, das immer mehr vergessigt wurde durch jenen edlen Veldenzug, den die Muße so oft mit ihrem Läuse dem Künstler auf die Stirn drückt; ein leidenschaftlicher Bewunderer seines deutschen Heimat, der mit Märchenzügen die Schönheit des deutschen Waldes, des deutschen Wortes, des deutschen Menschen erschaupte und Werke einer innigen Heimatkunst geschaffen hat; ein Mensch, dessen Entwicklung ganz aus innerlicher gerichtet war, dessen Seele ein immer kahlenderes Leben entfaltete, j. mache Opfer und Leiden die krankhafte Hingabe des Dichters an seinen Beruf verlangte, ein Kämpfer seines Schaffens, der die urdeutsche Sehnsucht nach Klärheit und Reinheit der Form bis zum tragischen Höhepunkt auslöste. Otto Ludwig dichterisches Wachen und Werden ist eine immer reichere Offenbarung deutscher Wesens und deutschen Geistes, und seine Gedanken, die sich in großartigen Entwürfen erschöpften, kreisten mit Vorliebe um die deutsche Geschichte, jüngten die teuren Helden der Vergangenheit lebendig zu machen. Unter den zahlreichen Dramenstücken, die ihren Stoff dem Leben großer deutscher Männer entnahmen, sind die Arminius, Wallenstein und Friedrich d. G. geweihte Werke am weitesten gediehen. Während er an sein Leben und Tod Albrechts von Wallenstein die leise Hand nicht mehr legen konnte, scheint sein Volksstück "Friedrich II." vollendet gewesen zu sein, obgleich uns ein böses Gesicht nur das prächtige Vorspiel "Die Torgauer Heide" erhalten hat. Alles diese Pläne und Hoffnungen eines im Holen so übermäßig hohen Wirkens hat aber der Dichter kurz vor seinem Lebensende in einem ungeheuren letzten Entwurf zusammengefaßt, in dem sich Morgen und Abend seines Lebens selbstsam verhüten und gleichsam die Summe seines Werks wie in einer erhabenen Vision vor sein lebensglänzendes Auge trat. Es ist der Gedanke eines deutschen Nationalgedichts, der schon meinen Kinderjahren angehört und der mich nie völlig losgelöst. In der Leipziger Jugendzeit hatte er sich diesen Visionen monatelang hingegeben; dem Schwerkranken traten sie kurze Zeit vor seinem Tode wieder vor die Seele. "Die eigentliche Haupthandlung," schreibt er, "muß eine für diesen Zweck prägnante sein, eine weltgeschichtliche, in welche die Hauptwenden deutscher Geschichte und Entwicklung sich eingeschalten lassen. Das harmonische Eindruck will man nicht die Tonika des Gedichts sein, Rhythmus und Verberichtigung sein und Schmach und Warnung nur der heranwachsende Schatten des Bildes. Die Heldengestalten Deutschlands aller Art, mit physischen und geistigen Waffen, sändern Platz, keine irgend historische Stadt Deutschlands darf ohne gebührenden Ruhm bleiben, wogegen dann irgend eine patriotische oder zu Deutschlands Stolze gerechte Tat in deren Geschicht zu verwenden ist. Jeder Stand deßgleichen, z. B. die Väter bei Gelegenheit Ludwigs des Bayern; seine materliche Gegenwart darf übergegangen werden." Den Rahmen für das ganze Werk sollte ein Traum Ottos des Großen geben, den ein schöner Knabe in einem hohen Dom führt. "Der Knabe verschwindet wie im Nebel von Weihrauch der neblig wunderbare Musiz den Dom durchzieht, daß seine Säulen von der lüften Gewalt zittern, nicht erschreckt, sondern wie vor Sonne. Da erhebt sich ein wundervolles Kleinenweib von seinem Thron und heißt Otto aufsehen." Nebel und Dutzenden sich nun und lassen eine deutsche Landschaft erscheinen, deren Gesichter in dem Schlaf einzeln Helden und großer Massen dargestellt wird. Im Anwesen gibt es eine verlorene Elise, als Ebenbild das schwedische Sommerreich durch den Großen Kurfürsten bestreit, die Mordbrennereien unter Ludwig XIV., der Kampf um Schlosswahlen und Holstein usw. Die nationale Idee in die Führerin; immer prophethet werden Himmel und Hölle vor die Augen gehext als Deutschlands Zukunft. Aber der Himmel als Hoffnung,

s. d. eine neue deutsche Größe, die auch die Entferneten wieder gewinnen wird. Deutschland gilt so weit, als die deutsche Jugend fliegt. Gegen alle antinationalen Tendenzen die dominierenden Reben des Dichtergangs. Zurückrufe zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Zentren. Otto d. G. lädt durch diesen Traum, daß Deutschlands Größe und Dauer kein Traum sein müsse, wenn Deutschland zur Natur aus Überbildung, Überhöchstigkeit um, zur Natürlichkeit, Schlichtheit und Praxis. Anreden an die einzel

gibt sein Vorhaben, und zu umgeben, auf und entwickele die Schülenlinien gegen unsere Flanke. Wir schicken so schnell wir können. Der an Bodt vielfach überlegene Gegner ist nicht aufzuhalten. Er dringt weiter vor. Er erreicht unseren Graben mit lautem Geschrei. Wir ziehen und ein Stück zurück und weichen Bretter und Balken in den Graben, um den Gegner abzuwerfen. Doch ausgerichtet steht der Oberst im Graben, ein Bissel drohend in der Rechten. Er rutscht „Herr!“ Wir stimmen ein. Jeder schreit, so laut er schreien kann. Der Gegner ruht. Unser Feuer wirkt. Die vorherigen Feinde brechen zusammen, die Nachdrängenden halten. Einige laufen zurück, andere folgen. In wenigen Minuten ist der Feind im Rückzug.

Er sieht merken wir, daß ihm die brauen Jäger in die Flanke gehoben sind. Beider können wir den Feind nicht mit Feuer verfolgen, weil wir noch wenig Patronen haben. Statt Augesauen befehlt der Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ seinen Rückzug.

Bei dem zerstörten Machinengewehr werden noch mehrere Kurze mit Patronen gefunden. Noch werden sie aus den Schläufen gezogen und unter die Schläfen verteilt. Raum ist dies geschehen, so erscheint der Gegner wieder in der Flanke. Wieder versucht er in unsern Graben einzudringen. Aber sein Angriff bricht diesmal schon vor dem Graben in unserem Feuer zusammen.

Nun hat der Gegner wohl eingesehen, daß er so nicht zum Sieg kommt. Aber er versucht auf andere Weise seine verlorene Stellung zurückzuerobern. Dem Schützengraben vor unserer Front entsteigt eine lange Schülenlinie. 20 Schritte hinter den Schülen folgen geschlossene Bäume in Marschlösen. Einmal ein Bataillon geht gegen und vor. Dieser Uebermarsch kann unter kleinen Häuschen nicht hindurchhalten, auch noch diesen Angriff abzuhalten, dazu reichen die wenigen Patronen nicht aus. Wir müssen zurück. So dachte ich. Anders dachte der Herr Oberst. „Sieht ruhig, Kameraden, nicht ohne Befehl schießen!“ rief er. Der Gegner kommt näher, 400 Meter, 300 Meter, 200 Meter. Stürmisch rutscht das Herz. Reiche Gebete steigen zum Himmel. „Gerade aus — vorgehende Schülen — Standvater! Koppelschloß halten — Schülenfener!“ kommandiert scharf Hauptmann Degen.

Bei der nahen Entherrung verfehlten nur wenige Schülen ihr Ziel. Auf unserem linken Flügel schickte das Nachbarregiment 212 stürmisch mit. Die feindlichen Schülen brechen zusammen, die Kolonnen dahinter schieben aufeinander. Schreiend, rennend, taumelnd und stürzend brandet die Flotte, die uns zu erdrücken drohte, zurück in ihren Graben. Gott ist mit uns! Das habe ich deutlich gefühlt. Verloren ist nur der, der sich verloren gibt.

Mild deckte die Nacht ihren Schleier auf das blutgetränkte Feld und erk am nächsten Morgen sahen wir, wie einziglich grohe Zahl von toten und schwerverwundeten Feinden vor unserer Stellung lag.

Unser junges Regiment kann wirklich stolz sein auf das, was es in diesen schweren Tagen geleistet hat.

Nun Gott behilfen. Liebe Eltern! Seid herzlich gegrüßt und gefügt von Eurem dankbaren Roland.

Bermisstes.

Fr. Frühlingsanfang? Swarz, die Hasel blühte diesmal schon am Neujahrstag und die ersten Früchte ließen sich schon am 9. Februar über unsern Bergen hören, obwohl darauf noch dicker Schnee lag. So könnte man also wohl diese Tage als die ersten des neuen Frühlings ansprechen. Aber das wäre sehr verfehlt. Nach alten Schriften feierte man jedoch im ganzen weiten Gebiete der römischen Kirche viele Jahrhunderte lang den Frühlingsanfang am Tage Petri Goliathae (22. Februar). In dem alten Breslauer Monatsgedicht aus dem 15. Jahrhundert heißt es davon: „In diesem Monat der Februar entspringt, an Sanct Peter, wenn man die Messe singt“, und ein anderer alter Volksklim, in Colerus Hausbuch vom Jahre 1591 sagt davon: „Vier Thell des Jahres ist Januar — Das erst wird der Februar genannt; — Peter Goliathae hebt ihn an — Und geht aus aus Sanct Urban“. Am Tage Urbanus (25. Mai) begann dann des warmen Sommers Regiment, das Bartholomäus (24. August) beendete, während sich Clemens (25. November) als scheinender Grenzstein zwischen die Herbst- und Winterzeit schob. Segreßlicherweise schnitt der Frühlingsanfang auch dies in allerlei wirtschaftliche Gewohnheiten und Gebräuchen unseres Volkes ein. An diesem Tage begann die während des eisigen Winters ruhende Schiffahrt auf Fluss und See von neuem, und auch das Landvolk nahm zu „Sanct Peter“ seine Feldarbeit wieder auf; der Gesindewechsel vollzog sich ebenfalls an diesem Tage. Freilich, wenn man den Dingen auf den Grund geht, weisen sie über die christliche Zeit in ein noch weit entferntes Altertum zurück. In Westfalen, das so viele alte Brüder noch bewahrt, ziehen an diesem Tage die Jungen, mit hölzernen Hämtern oder Knütteln klopftend, von Hof zu Hof und rufen, indem sie an des Hauses wichtigen Eckpfosten schlagen: „Mut, tut, Summervolgel, Sanct Peter ist kommen!“ Unter diesem so gewekten „Sommervolgel“ versteht man dort den weißen Schmetterling, dessen Puppe einstmals, ebenso wie die Larven aller andern Insekten, als Hölle verlappter Dämonen angesehen wurde. Die bösen Geister aller Art wurden nämlich nach dem Glauben unserer Ahnen von dem Lichtpendenden Donnergott vertrieben, an dessen Stelle in christlicher Zeit Sanct Peter trat. Wenn also der himmlische Donar ins Land kam, brachte er ihnen die sonnenreiche Jahreszeit, und deshalb feierten unsere Vorfahren an diesem Tage ein fröhliches Frühlingsfest. Leider wurde man aber oft durch diesen frühen Frühlingstag enttäuscht. Graf Schilder, Leopolda Stolberg singt davon: „Das Frühljahre ist gekommen, der Frühling noch nicht, — Noch macht die Natur ein saures Gesicht.“ Deshalb gab man ihn später nach auf.

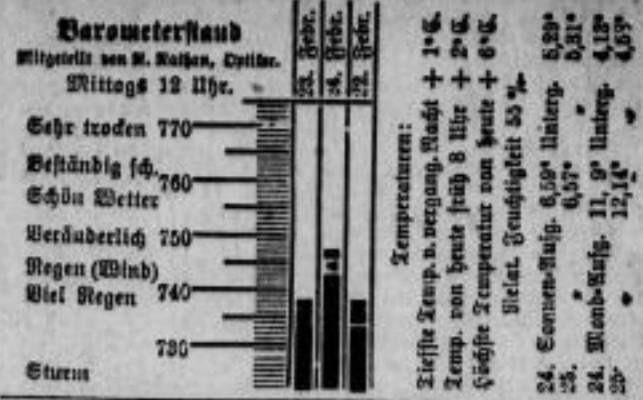
Ihre Brotsarte bitte! Aus Berlin wird uns geschrieben: Ich habe meine Portierfrau nie gemocht. Seit der Einführung der Brotsarte hasse ich sie. Und dieses hier sei so etwas wie ein Dahagelang. Die Holde weiß, daß sie mich, den Junggesellen, ebensoviel am Sonntag vormittag durch Kleingeld wecken darf wie der Briefträger. Mit dieser Rücksichtnahme zeige ich mich zu Neujahr erkennlich. Ob das nun letztes Mal nicht erkenntlich genug war — einerlei: als es letzten Sonntag morgen läutete, öffnete ich nicht, weil ich nicht an die Brotsarte dachte. Als ich mittags die Treppe herunterkam, war die Portierfrau gerade damit beschäftigt, meinen Kümmer ihre bezüglichen Karten auszuhändigen. Als auch ich meine Hand beschleißig danach ausstreckte, ward mir die schnippische Antwort: „Alle der Reihe nach! Ihre Kummer ist noch nicht dran. Als ich heute morgen bei Ihnen klingelte — Mein Magen gestattete mir nicht, zu warten, bis ich dran“ war, sondern rief energisch nach dem Kriegsgefecht. „Na, dann weisen Sie die Karten nur in meinen

Briefkasten oder besser — bringen Sie mir dieselben morgen früh, bevor ich ins Büro gehe.“ Die Frau nickte und verteilte ihre Karten weiter. Als ich abends nach Hause kam, stand ich nichts in meinem Briefkasten vor. Und auch am anderen Morgen hatte ich vergeblich auf das Eisenbahn-Papier, auf Grund besehlt. — So war die höchste Eisenbahn, daß ich ins Büro kam. Ich Klingelte bei der Portierfrau. Zum zweiten Mal. Frau Anders ist zum Markt! tröstete mich aus einer Ecke über mir irgend eine weibliche Stimme. Ich kostete. Ich ging zum Bäcker, bei dem ich seit Jahren meine Morgenschreibungen laufte, legte ihm ausführlich und eindringlich meine Lage dar und erhielt kein Brot, da ich keine Karte hatte. Ich verkniff mir meinen Appetit und verbrachte den ganzen Montag-Vormittag damit, meinen Wagen auf das Mittagessen zu vertreten. „Ihre Brotsarte bitte!“ sagte der Kellner, genau wie es eben der Bäcker gesagt hatte. Als ich die Käsebox zwickte und den Käsebal zu spielen versuchte, bedauerte er siebzig, aber — nachmittags, nachdem mich die Elektrische nicht schnell genug vom Büro nach Hause schaukelte, war die Portierfrau zu einer Bekannten nach Sichtschilde gefahren. Vor 9 Uhr werde ich wohl kaum heimkommen, meinte eine freundliche Nachbarin, und verneinte entschieden, daß jene etwas von meiner Brotsarte habe verlaufen lassen. 9 Uhr — dann waren die Löden ja schon geschlossen. Der erste Brotsortenstand würde für mich ein brotloser Tag sein! Um nicht der Gefahr des Verhungerns ganz ausgeliefert zu werden, stürzte ich sofort auf mein Brotkommissariat, das gar nicht so leicht zu finden war. Wo ich wohne? Ja, die Portierfrau habe meine Karte. Man bedanke. Mein Auftreten, erst ganz Weltbewerbe, pochend auf gutes Recht, wurde schon weicher, bittender. Nein, verhungern solle ich nicht. Ob ich mich legitimieren könne. Nicht möglich, aber das Brot kann ich von Hause schnell holen. Ja, dann müsse ich mich aber mehr als besinn, denn um 9 Uhr schlafte man. Ich nahm ein Auto und kam mit meiner Legitimation füch noch eben vor Toreschluss zurück, nachdem ich mich vorher noch einmal überzeugt hatte, daß die Portierwohnung noch immer verschlossen war. Man prüfte meine Papiere sehr genau und stellte mit schließlich eine Tageskarte aus, über die ich quittiert wurde. Aber die 250 Gramm Brot hätte ich morgen gleich von meiner Karte ababschneiden und zurückzubringen. Ich versprach alles, jadete zum Bäcker, bekam Brot und — hatte von der vielen Klemme nicht den geringsten Hunger mehr. Abends um 12 Uhr überzeugte ich mich, daß die Portierfrau ancheinend noch immer bei ihrer freien Tante war. Dienstag-Morgen wartete ich wieder, daß es bei mir Klingeln würde. Vergeblich. Ich kloppte die Treppen hinab und überlegte schon, ob ich in die Wohnung des Dienstes einbrechen sollte, das mich offenbar verhungern lassen wollte. Ich Klingelte. Schon näherte sich etwas der Tür. Ein stehendes Auge traf mich durch das Loch. „Ah so, Ihre Brotsarte! — einen Augenblick!“ Eine halbe Minute später hatte ich sie endlich in der Hand. Meine heiligste Garbinenpredigt wütigte ich schnell herunter, sodoch ich plötzlich davon ganz satt war. Wenn jetzt die Aufforderung an mich erginge: „Ihre Karte bitte!“, betrachtete ich sie immer mit ganz besonderer Liebe, als einen Gegenstand, um den ich schwer gekämpft und — ehrlich! — gehungrigt habe. Ja, ich beschäftige mich zur Zeit mit der Erfindung einer Brotsartentasche.

Fr. Forschungsreise durch Persien. Obgleich Persien offiziell seine Neutralität aufrecht erhält, ist es doch schon in die Strudel des Weltkriegs hineingerissen, dessen Fluten es rings umbranden. Auch hier wird der Frieden eine Neuordnung der Beziehungen bringen, und so verdient dies wichtige Land gegenwärtig eine besondere Aufmerksamkeit. Einige Teile Persiens sind noch wenig durchsucht; doch hat sich die völlige Erforschung des Landes für die Wissenschaft der englischen Forschungsreise P. W. Sykes zur Aufgabe gemacht, der bereits sieben große Reisen durch Persien vollendet. Während er über seine sechste im Jahre 1908 durchgeföhrte Expedition ein Buch veröffentlichte, hat er über seine siebente Reise nun einen ausführlichen Bericht in der Londoner Geographischen Gesellschaft gegeben, der einen interessanten Einblick in das noch unerforschte Persien gewährt. Während seiner sechsten Reise, die ihn einen Weg von über 1500 Kilometer entlang führte, hatte sich Sykes zur Aufgabe gestellt, die legenden von Europa noch nicht studierten Bergketten zwischen Persien und dem Kaspiischen Meer zu bereisen. Im Jahre 1912 besuchte er dann noch einmal dieselbe Region, um seine Studien zu ergänzen und unternahm im Jahre 1913 eine Reise nach dem Gebiet von Darraqas, wobei er die Quellen des Kireschflusses entdeckte, über die bisher noch nichts Genaueres berichtet worden war. Auf dem ersten Teil seiner Reise verließ Sykes Melreh am 1. September 1912 und brach dann von Darraqas, einem abgelegenen und eigenartigen Grenzgebiet von Nardin aus, das nach dem Namen seiner Vorgänger benannt war. Auf dem Wege dorthin durchkreuzte er die Wiesen von Kalbosch, eine der berühmten Grasläden der Provinz. Hier soll nach einer alten Überlieferung Alexander der Große seine Rossen haben grauen lassen, als seine Armee auf diesen Weisen rastete, und es ist wirklich sehr wahrscheinlich, daß der große Mazedonier auf seinem Zug nach Indien hier durchkam. Das Nardin-Gebiet, ein Hochplateau, das 5000 Fuß über dem Meeresspiegel liegt, enthält drei oder vier große festgestigte Städte, darunter Nardin selbst mit einer Einwohnerzahl von 300 Familien, Husainabad, Nasir und Tolbin mit je 200 Familien; außerdem gibt es noch ein paar kleine Dörfer in den Bergen ringsum, denn auf der Ebene wagt sich niemand anzusiedeln, weil die Türken jede nicht stark verteidigte Siedlung zerstören würden. Die Bewohner dieses Landstriches sind Türken von dem Stamm der Lam-Tasch, die an die Stelle einer arabischen Bevölkerung traten, die vor mehr als einem Jahrhundert hier gefestigt hatte. Eine starke Siedlung für diese Türken sind die „Alaman“ oder Nebenfälle der Türken, die sich in neuerster Zeit auch wieder nach Thorasen gewandt haben. Ganze Landstreifen wurden von ihnen verwüstet; die jungen Frauen und Kinder schleppen sie in die Gefangenshaft, und die Männer werden, nachdem sie ihre Herden unter strenger Aufsicht auf die türkischen Weidegründe hantieren müssen, getötet. Diese Türken sind Mohammedaner von der Seite der Sunnitik, die von großem Fanatismus erfüllt sind. Eine ihrer Hauptgläubigkeiten ist, daß jeder, der sieben Ungläubige tötet, sich dadurch den großen Weg zum Paradies eröffnet, und sie streben eifrig danach, sich auf diese Weise alle vom Propheten verhüllten Herrlichkeiten des Jenseits zu verschaffen. Auf seiner Reise nach dem Darraqas-Gebiet fand Sykes interessante Manuskripte, darunter eine Geschichte von Darraqas seit dem Jahre 1746. Seine wichtigste Entdeckung aber bestand in uralten Töpferscherben, die in das 6. vorchristliche Jahrtausend gehören müssen. Sie erinnern an die Tongefäße, die der Morgan in dem großen Ruinengebiet von Susa aus der frühesten Schicht der elamitischen Periode und Vichtig. Die von Sykes gefundenen Tongefäße sind von gelblicher Farbe und haben schwarze geometrische Ornamente; sie stammen aus einer Kultur, die früher war als die historischen Kulturen der Sumerer, von Elam und Babylon.

Fr. Dienstmädchen? Für sofort gesucht. Frau Otto Müller, Restaurant „Gute Quelle“. 15-jährige Beamtenstochter sucht Stellung als **Kindermädchen** für 1 bis 2 Kinder in besserer Familie. Off. erb. unt. C 2882 in die Exp. d. Bl. **Mädchen,** welches Oster die Schule verläßt, wird gesucht. **Gräfin, Reichsr. 8c, p.** **Verwendet** „Kreuz-Pfennig“ **Marken** auf Briefen, Karten usw.

Wetterwarte.



Sieghennachrichten.

Weida. Freitag, den 26. Februar, abends 7 Uhr Kriegsbesuch. **Nördern.** Mittwoch abend 1/2 Uhr Kriegsbesuch. Chor gesang: „Ist mein Herz so fern von Dir“ von Rolle. **Glaubitz.** Mittwoch, den 24. Februar, abends 7 Uhr Kriegsbesuch. **Schönau.** Donnerstag, den 25. Februar, abends 7 Uhr Kriegsbesuch.

Reste zu Kleidern, Blusen und Röcken passend, kaufen Sie bei **E. Mittag** staunend billig.

20 Mark Belohnung

zähle demjenigen, welcher mir die Person nachweist, welche mir Muskeln aus dem Fleim gestohlen hat.

P. Schurig, Nürnberg.

Verloren

wurden von der Güterverwaltung bis zum Hobelwerk ca. 10 beschriebene Frachtbriefe, die man in der Güterabfertigung Niessa abzugeben bitten.

Stube, Kammer, Küche

zum 1. Juli in Göda oder Niessa von Deuton mit 1 Stund gesucht. Offerten unt. F 291 in die Exp. d. Bl. erbeten.

Wohnung,

2 Stuben, Kam. u. Küche mit verschl. Korridor, von ruhigem, kinderlosen Ehepaar zum 1. April ev. später gesucht. Off. mit Preisangabe unter B 2876 erbeten.

Wohnung,

2 Stuben, Kammer, Küche, sofort ob. 1. April zu mieten gesucht. Offert. mit Preisangabe unter D 289 in die Exp. d. Bl. niederaufzudenken.

Laden

in guter Lage zu mieten gesucht. Offerten mit Preisunt. A 286 in die Exp. d. Bl.

Einsatz mögl. Zimmer zu vermieten

Albertplatz 11, 3. m.

Wohnung, Stube, Kammer, Küche, ist zu vermieten, sofort ob. 1. April zu bezahlen. Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Junges, anständiges Mädchen sucht Stellung als besseres Hausmädchen, mögl. b. kinderl. Familie. W. Anged. erb. an Paula Klein, Aus i. Gräben. Bodleite.

Gesucht zu kaufen ein noch

in gutem Zustande befindlicher Gartengummischlauch nicht unt. 10 Meter.

Altmarkt 3.

Schönes graues Rossum, dsgl. dunkelblaues Jasett, für mittl. schl. Sig. pass. zu verl. Zu erf. i. d. Exp. d. Bl.

Rassehunde,

junge Bözer, junge Dobermänner, 1½ jähr. Bernhardiner, preiswert zu verl. **A. Mehlhorn, Gröba,** Reichstr. 10. Tel. 685.

Wäldchen,

welches Oster die Schule verläßt, wird gesucht.

Gräfin, Reichsr. 8c, p.

Verwendet „Kreuz-Pfennig“ **Marken** auf Briefen, Karten usw.



2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Redaktion und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schmelz in Riesa.

Nr. 45.

Mittwoch, 24. Februar 1915, abends.

68. Jahrg.

Der Vater der Dampfschiffahrt.

Zum 100. Todestage von Fulton, 24. Februar.

„Als Robert Fulton am 24. Februar 1815 aus dieser Welt schied, starb der kaum fünfzigjährige viel zu früh, denn noch große Gedanken lebten in seinem Kopf, bevor er gestorben war. Aber dennoch gehört er zu jenen glücklichen Erfindern, die darunter, wo Sicher und Gräßler ein Jahrhundert lang vergessens gefügt und sich bemüht haben, ihm war es befreit, den fröhlichen Schlussstein auf ein von vielen begonnenen Werk zu setzen und Unterblöcklichkeit zu erringen, indem er der Menschheit eins der großartigsten und folgen schwersten Kulturgeschenke machte. Schon im 17. Jahrhundert waren Versuche gemacht worden, Schiffe ohne Hilfe von Ruderern und Segeln zu verwenden; im 18. Jahrhundert mehrten sich dann die Nachrichten über die Benutzung des Schaufelrades bei Schiffen; die Erführung der Dampfmaschine gibt einen neuen Anteil zur Lösung dieser Frage; von der Theorie der Savin, Bernoulli und Euler ging man zu praktischen Experimenten über. Der Bergwerksmechaniker William Symington unternahm sogar 1802 mit seinem Dampfschiff „Charlotte Dundas“ bereits Fahrten; aber alle diese Vorläufer Fultons brachten es doch zu keinem Erfolg, und sie alle konnten mehr oder weniger in den Jammergruß jenes John Fitch einstimmen, der die traurigen Erfahrungen seines Lebens in die Worte stellte: „Es gibt nur noch ein Unglück, das schwimmer ist als eine böse Frau, nämlich: ein Dampfboot erfinden zu wollen.“ Fulton blieben solch trübe Erlebnisse exportiert 1785 in dem pennsylvanischen Orte Little Britain, der sich nach ihm Fulton nannte, geboren, kam er nach der Schulzeit zu einem Goldschmied und Uhrmacher in die Lehre und offenbarte hier ein so hübliches Geschick, dass ihn Söhne zum Maier ausbilden lassen wollten. Zu diesem Zweck kam der Einundzwanzigjährige nach London. Da ihn aber die Malerei nicht befriedigte, wählte er sich dem Studium der Mechanik; vielleicht hat er Symingtons Schiff gesehen, das großes Aufsehen erregte; von einem andern der damaligen „Dampfbooterländer“, James Rumsey, erhielt er entscheidende Anregungen, und sein gläubiger Stern ließ ihm auch den rechten Mann zur Ausführung seiner Pläne finden. Er erhielt von der amerikanischen Gesandtschaft in Paris einen Auftrag, ein Panorama zu malen, und lernte dabei den Gesandten der Vereinigten Staaten in Paris Livingston kennen, der mit den gleichen Ideen vertraut war und sich schon 1797 bemüht hatte, Dampfschiffe auf dem Hudson fahren zu lassen. Fulton brachte nach Paris auch seinen Plan eines Unterwasserboots mit, und es ist ja gerade in letzter Zeit oft darauf hingewiesen worden, dass es damals kein Tauchboot „Nautilus“ dem ersten Konföderaten vorstieß, und so als der Erfinder des U-Bootes gelten muss. Während diese Idee aber noch 100 Jahre brauchte, um ihre reichen Früchte zu tragen, kam er mit seinem Dampfboot früher zum Ziel. Er baute mit Livingstones Geld 1803 ein Dampfboot, mit dem er auf der Seine Verlustfahrten unternahm, ohne praktische Resultate zu erzielen; das Schiff ging viel zu langsam und zerbrach leichtlich unter dem Gewicht der Maschine. Sein Vorschlag an Napoleon, mit seinen von Wind und Wetter unabhängigen Schiffen eine Armee in England zu landen, fand nach diesem Misserfolg nur noch taube Ohren. Er selbst aber ließ den Mut nicht sinken, ließ sich bei einer berühmten englischen Maschinenfabrik eine Dampfmaschine nach seinen Angaben herstellen und ging nun nach Amerika zurück, wo er mit Hilfe Livingstones 1807 das erste brauchbare Dampfschiff herstellte, das er zu Ehren von Livingstones Wohnort „Eckmont“ nannte. Am 17. August 1807 vollendete dieses Dampfboot glücklich seine erste größere Fahrt auf dem Hudson von New York nach Albany, legte also eine Entfernung etwa von Köln bis Mainz zurück. „Am Morgen, als ich New York verließ“, hat Fulton selbst erzählt, „gab es nicht 20 Personen, welche glaubten, dass mein Boot auch nur eine Weile ständig laufen würde, und während wir die Landungsbrücke verließen, welche mit Zuschauern bedeckt war, musste ich viele lachende Bemerkungen an hören. Dies ist die Art, in welcher Unwissende die Leute begrüßen, welche sie „Philosophen“ und „Projektentwickler“ nennen. Auch die Ansicht auf persönlichen Vorteil wurde

mit als Beweggrund zugeschrieben, doch ich fühle unendlich mehr Vergnügen in dem Gedanken, an die ungeheuren Vorteile, die meinem Vaterlande dadurch zuteil werden würden.“ Quer mit Angst und Schrecken, dann mit Bewunderung und hellem Jubel sah die Menge das schwarze Wölfe anstoßende und Funken sprühende Schiff sich ganz von selbst dahinbewegen, und die Mannschaften der Schiffe, denen es begegnete, fielen auf die Knie und beteten zu Gott, sie vor dem Flammen sprengenden Rauchfeuer zu beschützen. Das denkwürdige Schiff, das eine Länge von 42,67 Meter, eine Breite von 4,57 Meter, einen Tiefgang von 0,61 Meter und eine Wasserverdrängung von 180 Tonnen hatte, war mit einer Dampfmaschine von 20 Pferdestärken ausgestattet, und die 4,57 Meter im Durchmesser messenden Ruderäder hatten je 8 Schaufeln. Ein regelmäßiges Dampfverkehr war nun rasch in die Wege geleitet. Fulton aber begrüßte sich nicht, denn friedlichen Handel ein neues Werkzeug gewonnen zu haben, sondern er machte seine Errfindung auch dem Seekrieg dienstbar, und nach seiner Bezeichnung wurde nun der erste Kriegsdampfer gebaut, der am 29. Oktober 1814 in New York von Stavel lief und den Namen „Fulton I.“ erhielt. Die erste Probefahrt dieses schwerfälligen Rosters, mit dem doch eine neue Ära des Seekrieges begann, hat sein Erfinder nicht mehr erlebt. Aber sein Name ist auf ewig verbunden mit dieser Woche machen den Weltkrieg, die den Dampf zum Beherrschter der Meere machte.

Komparativausdruck der Höchlichkeit ist, an den man sich aber in Laufe der Zeit, auch als junger Deutnant, mit Bürde gewöhnt. Weniger wortreich als mit den im langen Kofan austretenden Handelsleuten gehalten sich die Audienzen mit den Polen, die ich zumeist meinem Ministerpräsidenten — nämlich meinem Brüder — überlasse. In genialer Weise hat er für das in seiner schönen Heimatstadt Berlin nicht ungewöhnliche Wort „Scheibe“ wortärmer: Scheibenbonig in einem politischen Lexikon eine Übersetzung „Kroba“ — die „Scheibe“ gefunden, mit der er auszügliche Auszeichnungen mit verbläffendem Erfolg abzubrechen verucht. Sonst wird im allgemeinen ja mit der Verdierung leicht gegenseitiges Verständnis erzielt, das ein reibungsloses Nebeneinanderleben ermöglicht. — Meine Privataudienzen werden unterbrochen durch die Ankunft des Quartiermeisters, der mit Lebensmitteln und Bourage vom Ersatzamt bei der Division zurückkommt. Diese Rückkehr ist in der heutigen Zeit, in der jede militärische Operation zu ruhen scheint, fast aus das Hauptereignis des Tages. Große Aktionen mit Konflikten, Krieg, Verteidigung, Brot, Zigarren und Kerzen werden abgeladen und in den „Wirkensalon“ des Schlosses aufgeschoben, der allmählich das Aussehen eines Materialwarenlagers angenommen hat. Der Ersatzang war übrigens heute besonders glücklich: ein schöner Welu in dabei für die Mannschaften, „wenn es ihnen mal nicht ganz wohl ist“, erläutert mit der Quartiermeister. Oh weh! Ich kann plötzlich lebhafte Verstärkungen für den Gefechtszirkus unterwegs sein, so fernscheinende Freunde. Und richtig: Wie ein Haussieger hat sich die Nachricht von dem schönen Welu verbreitet. Schon klopfte es. Hier tritt mein Spezialfreund „Franz“ — ein lieberer „Kreisfreund, Fuhrmann in Albing“. „Na, Franz, was gibts?“ Nachdem verlegenes Husten. „Aldann; „Herr Lieutenant, ich hab's so im Magen.“ „So?“ Pantie. „Na, Herr Lieutenant — im Magen.“ Glücklicherweise habe ich nun sehr viele liebe Freunde, die alle unter der Division stehen, dass man im Heizhaus den ganzen Tag Pfauen ist und mich deshalb in ihrer Fürsorge häufig mit Hengstong, Hoffmannskronen und ähnlichen Liebesgaben überraschen. Ich kann es also nicht ändern. Mein unglaublicher Freund Franz erhält ein Stück Bader, auf das ich — nicht ohne mitteldiige Belohnung zu empfinden — die vorgeschriebene Trophäenzahl des gründlichen Präparats tränke, so sogar noch etwas zugebe. Franz macht mir im letzten Moment seiner Verzweiflung noch den Vorschlag, die Medizin in sein Quartier zu nehmen, „damit's besser hilft“. Aber nein, Franz muss die Trophäen gleich einnehmen. Mit Geduld wünscht er denn das bittere Zeug hinab. Dann blickt er mich aber so schmerzerfüllt und so namenlos unglaublich an, das ich schon fürchte, das gutmütige, ehrliche Bäckchen, das sonst immer auf diesem derben, rothaarigen Gesicht liegt, will nur nicht mehr zurückkehren. Doch ich werde von meinen Sorgen schnell befreit, als ich ihm einen ebenfalls Schuh Notizen zum „Kappellen“ reiche. — Nach dem Frühstück, dessen Mittelpunkt ein selbsterlegter Hasan bildet, lasse ich meinen fröhlichen Schülern anspannen. Dann fahre ich über weite Schneefelder, die irgendwo in der Ferne im Horizont verschwinden, hinaus nach der Festestellung der Batterie am Nordausgang von R.... Schon von weitem rächt mir der zerklüftete Hütturm entgegen, der sich wie eine verklumpte Hand hinstreckend gen Himmel reckt. In Hasans Geburtsstag, rüst' zwölf, schlug hier eine Granate in das Gotteshaus ein, in dem die Russen eine patriotische Feier veranstalteten. Diese Feier hatte glücklicherweise zwei Stunden früher stattgefunden.

Standquartier-Idyll in Russisch-Polen.

Von E. Biolland, Deutnant der Reserve.

..... Anfang Februar.

... oken. Das einköpfige Jagdschlösschen des Fürsten R.... liegt lang hingekreest in den vergangenen Nacht frisch bezogenen Schneeläufen und schaut verschlafen durch die schlanken Pärchen in den verschleierten Morgen. Grob' die verschlafene wie ich aus dem särlichen Himmelbett auf den eben eintretenden Beschleuniger, der mich durch hastiges Stieglitzschnuppern herablos aus dem schönen Bahnhofszug wählte mich wieder Berlin R. Kleiststraße 24, herausreicht. Gemäß finde ich mich in die Wirklichkeit zurück und beklüge dies durch die Frage, die in diesem wochenlangem Standquartieridyll schon fast ironisch klingt: „Na Unteroffizier, was gibts Neues bei der Abteilung?“ „Wir verbleiben bis auf weiteres Befehl im alten Quartier. Verpflegungswfang wie gewöhnlich um 10 Uhr in R....“ „Das das gerade etwas Neues ist, löst sich schließlich nur mit Mühe behaupten. Aber — Prost wedu! Nichts bestrof der Quartiermeister soll rechtzeitig zum Empfang fahren. Verblebenen um 11 Uhr. Bei Siegesnachrichten unter 1000 gesangenen Russen würde ich vorlänglich nicht geweckt zu werden. Bobe (gut)! „— Im Anschluss an diese Anordnungen von sicherlich nicht zu unterschätzender taktischer Bedeutung ergebe ich mich wieder jener Tätigkeit, die in volkischen Standquartieren ständig die gezielte Stützen. Umso mehr wenn man dieses so oft entbehrte Wohlbehagen mit allen Schikanen genießen kann: Schläfen in einem Himmelbett — nach monatelangem Strohblager! Die ersten Tage kam ich mir in diesem furchtbaren Himmelbett so tollehaft vor wie der Bauer, der zum ersten Mal in die Stadt kommt. Mit erstaunlichem Erfolg ist es mir jedoch gelungen, mich wieder an das Himmelbett zu gewöhnen. Und das beweist am besten die Stunde meines endgültigen Aufstehens, die ich lieber nicht verrate. Uebrigens wäre es verfehlt, zu glauben, das nur mein Lager fürstlichen Prunk trägt, mein sogar auf meinem Aufstehen steht ein Abglas seiner fürtlichen Leuchtes eines rot soleil. Draußen im Vorzimmer stehen sie bereits zu Hauf — die Bittsteller. Handflächen Polen — ich habe mir im Handflächenbereich eine so dekorative Eleganz an eigen gemacht, um die mich manche Berliner Dame beneiden könnte —, also handfläckende Polen und „daith“ sprechende Handelsleute, die wenigen bitte die äußerndigste Herr Matur zu bestimmen an Schön für Kenne zu spät zu kosten in der Stadt allerlei Waren“. Wozu ich, um die Königin nicht zu desavouieren, bemerken muss, dass der in Runde der Handelsleute gebrauchte Titel Major lediglich ein

Die Tochter des Freiherrn.

Roman von F. v. Nauenheim.

Während verstanden hat: ziebst ein General und dann ein sehr reicher Freiherr, den sie dergestalt zu —“ Sie kam nicht weiter, denn Hubert trat mit solchflammenden Augen an sie heran, dass sie unwillkürlich einen Schritt zurückwich.

„Wie feige, wie erbärmlich, einen Abwesenden, der sich nicht verteidigen kann, mit Schwung zu bewerfen! Handelt so eine Dame? Um übrigens mein Kind, meine arme, kleine Paula, Deiner Einflussphäre fernzuhalten, werde ich sie der Obhut von Tante Emilie übergeben.“

„Woan Du sehr klug tun wirst, denn in meinem Hause ist kein Raum für dieses Kind, das sich förmlich zwischen uns gefügt.“ schrie ihm die junge Frau in wilder Erregung zu.

„Auch für mich wird in Deinem Hause sicher kein Platz mehr sein“, sagte er ehrig, doch mit besonderer Betonung des Wortes Dein und wunderte sich zum Gehör, wurde jedoch durch einen grossen Aufschrei veranlasst, sich nochmals nach Eisela umzudrehen, die totenblau, an allen Gläzern zitternd und die Arme weit nach ihm ausgestreckt, umhüllten des Raumes stand.

„Hubert, Hubert, ich war wahnsinnig, wußte nicht, was ich sagte, Du darfst meine Worte nicht falsch verstehen!“

„Das wäre unmöglich; Du hast deutlich genug gesprochen!“

Er wandte sich ans neue der Türe zu.

„Du willst fort? Das kann Dein Ernst nicht sein?“

„Du willst fort?“ stieß sie horror und triumphhaft mit beiden Händen ihren Arm umspannend, hielt sie ihn zurück, ihr heiser Atem strichte seine bleichen Wangen, so dass er sich unwillkürlich zurückzog.

„O mein Gott, so weit ist es gekommen“, zischte sie ihm, dies wohl bemerkend, wild ins Ohr. „Du empfindest Eisela vor mir? Nun, so geh,“ damit gab sie ihm einen Stoß, „geh, ich halte Dich nicht mehr, denn nun hoffe ich Dich ebenso glücklich, wie ich Dich geliebt habe!“

„Geh nur, geh zu Deinem!“ Sie verstimmt zischte vor seinem flammenden Blick, vor einer unbewusst drohenden Handbewegung.

„Ja, ich werde gehen, werde tatsächlich lieber jede Müh- sal des Lebens auf mich nehmen, als noch länger Deine Hertlichkeit ertragen; freilich wird meine Freiheit nur eine halbe, aber dennoch für mich eine Ewigkeit sein!“

„Die ist jedoch auf ausgezeichnet auf den —“

„Und unser Kind?“ raunte sie ihm zu. „Soll das keinen Vater nicht kennen? Du siehst also nur die — andere?“

Er blieb stumm und schaute mit zusammengezogenen Brauen vor sich hin.

„Und bleibst Du bei Deinem Entschluß?“ fragte sie dann leise.

„Genoß!“ erklärte er fest. Nachdem Du mich nun selbst hinausgewiesen, mein Kind geschmäht hast, bleibt nur die Trennung. Ich werde Deine grausamen Worte nie vergessen.“ Und lächelnd grüßend, verließ er in stolzer Haltung das mit fürstlichem Purpur ausgestattete Gemach, um sich in seine eigenen Räume zu begeben; nachdem er daselbst einen kurzen Brief an Baron Ferdinand geschrieben, verließ er das Haus und gab den Brief selbst an Volt.

„Es muss ein Ende gemacht werden; so kann es nicht weiter fortgehen! Mein Leben ist zerstört, aber ich werde glücklich sein in der Liebe zu meiner armen Paula, in ihrer kindlichen Liebe zu mir Erholung finden für allen Glanz der Welt.“

Um zweitnächsten Tage lief aus Mühlheim ein Telegramm ein, dessen kurzer Inhalt Hubert verwüstte: „Erwarte für Samstag meinen Sohn, Ferdinand von Thurn.“

Er deutete sich den unerhofften Besuch mit der Üblichkeit zu vermittelnden, die jungen Eheleute miteinander zu versöhnen, was indes fest entschlossen, sich auf jeden Fall des goldenen Slavenhauses zu entledigen.

„Ontel Ferdinand hat seinen Besuch angestündigt.“ sagte er während des Abendessens zu Eisela, die bleich und seitens gedrückt erschien und bei seiner Mitteilung einen forschenden Blick auf ihn heiste.

„Baron Ferdinand wird willkommen sein.“ entgegnete sie mit jener süßen Höflichkeit, deren sie Freunden gegenüber sich stets bekleidigte.

Seit der ereigneten Szene sahen die beiden Gatten einander nur mehr bei den Mahlzeiten, die sie zwar um des Dienstpersonals willen gemeinsam einnahmen, die jedoch ohne den Frau von Eisela anzugezähmtes Konversationstalent kaum erträglich gewesen wären. War dann die Tafel aufgehoben, so zog sich jedes logisch in seine Gemächer zurück, was auch heute der Fall war.

227, 20

Persil
für
Wollwäscche!

Henkel's Bleich-Soda

